

Korrespondent.

Zeugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abgabe von unsern Korrespondenten, bei Bestellung ins Haus durch unsere Postträger in
Stadt und auf dem Lande anderenfalls durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal am an den Werktagen ausser am
— Die Redaktion unter Verantwortlichkeit ist nur mit bestellter Geschäftsstelle
— Die Redaktion unterliegt den Bestimmungen über den Briefverkehr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Anzeigens für die erste und zweite
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen werden besondere
Sätze für Einzelbeleg nach Uebereinkunft. Für Nachstellungen und Offensiv-
belegende Berechnung nach demselben Tarif. Schriftleitung Merseburg
— Anzeigen für die ersten sechs Zeilen bis zum 1. März, danach
Stärker bis 1. September 2 Pf., sonstigen bis 10 Pf. wöchentlich. 1912

Nr. 174.

Donnerabend den 27. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Not der deutschen Kriegs- veteranen.

Es ist eine ständig wiederkehrende Klage, daß für die
alten Kriegsteilnehmer in Deutschland nur recht dürftig
geforgt wird. Fälle, wie der jetzt in Berlin passierte, wo
ein alter Kriegsteilnehmer, der hervorragenden Anteil an
der Schlacht von Warscha - Tour genommen hatte,
Hungers starb, bemerken direkt, wie die Not der Veteranen
zum Himmel schreit. In dem jetzt hinter uns liegenden
Sessionsabschnitt des Reichstags gab es ja auch wiederum
sehr angedeutete Debatten über die Veteranennot, und
der Schatzreferent Kühn richtete einen warmherzigen
Appell an alle Verwaltungsbehörden, in der Gewährung
des Veteranenlohnes so wohlwollend wie möglich zu ver-
fahren. Aber der springende Punkt liegt ja darin, daß
einmal die gesetzliche Höhe des Ehrenlohnes so außer-
ordentlich gering ist und daß zum zweiten die Veteranen,
die lebend geworden sind, den Zusammenhang ihres
Lebens mit den Kriegstrapazen nachweisen sollen. Das
letzte ist natürlich in sehr vielen Fällen überhaupt nicht
möglich. Aber dort, wo dieser Nachweis nun wirklich
gelingt, reicht eben die geringe Summe nicht aus. Bei
einigen guten Willen hätten sich aber doch im Reichstag
größere Mittel für die Veteranen klüglic machen lassen.
So bedenklich es ist, eine Steuer mit der Bestimmung zu
verfassen, daß ein Teil ihres Ertrages den Veteranen
zuzuführen soll, wie man das bei der Wertsteuersteuer
gesehen hat, so unbedenklich wäre es gewesen, wenn man
die Steuererträge an die Veteranenklasse für die Vete-
ranenbeiträge benutzt worden wären. Ihre jetzige an-
gelegliche Abschaffung zugunsten der Wehrverlagen erweist
sich doch als Fehlschlag, da die agrarische Mehrheit des
Reichstags das Gesetz so verknüpfte hat, daß kaum noch
ein Ertrag für die Reichskasse übrig blieb. Die Frage
einer würdigen Veteranenversorgung ist damit aber noch
nicht gelöst, und der Reichstag wird vielleicht im Zu-
sammenhang mit der kommenden Besteuerung die Frage
noch einmal behandeln müssen.

Zwischen ihm und schon mancherlei gesehen in
der Art der Verteilung der Veteranenbeiträge. In seiner
Rede vom 1. Mai hat der fortschrittliche Landtagsabg.
Dr. Kunze im preussischen Abgeordnetenhaus dafür
allerlei beherzigenswerte Ratschläge gegeben. Er führte
schon damals eine Reihe Veteranenfragen an, und der
betreffende Fall der letzten Zeit hätte sich verhindern
lassen, wenn man an den maßgebenden Stellen diesen
Anregungen Folge geleistet hätte. Dr. Kunze wies da-
mals darauf hin, daß gerade in Berlin die Fürsorge für
die Veteranen noch durchaus keine durchgreifende ist.
Der Magistrat von Berlin hat zwar sehr bedeutende
Summen in den letzten Jahren für die Veteranen aus-
geworfen, aber über die Gewährung des Ehrenlohnes
entschied nicht die Stadverwaltung, sondern der
Polizeipräsident. Natürlich ist es vielen nicht möglich,
die einzelnen Fälle einer genauen Durchprüfung zu
unterziehen. Es ist darum vielleicht die Erwägung nicht
ganz unangebracht, ob die Entscheidung nicht einer
anderen, minder belasteten Behörde zu übertragen sei.
Von allen Dingen aber ist auch eins zu berücksichtigen:
Mancher dieser alten Veteranen ist zu stolz, um eine
Unterstützung zu erbitten. Deshalb forderte der Abg.
Dr. Kunze eine nachgehende Fürsorge. Er führte aus:
"Auch das will ich hervorheben: es ist doch durchaus
nicht angängig, daß die Veteranen auf Armenunter-
stützung angewiesen sind, daß sie auf diese Weise z. B.
auch ihr Wahlrecht verlieren. Das würde die Leute
sehr, und da muß dringend Wandel geschafft werden.
Sie haben ein Anrecht darauf, einen wohlbedachten
Ehrenlohn zu empfangen. (Sehr richtig links.) Ich
meine überhaupt, man soll nicht warten, bis alle die
Leute sich melden; sie haben in ihrer Weise ihren Stolz.
Man sollte ihnen vielmehr nachgehen, und Mittel und
Wege dazu, ein System, möchte ich sagen, läßt sich in der
Hinrichtung ganz gut ausfindig machen, damit man sich end-
lich ihrer auf durchgreifende Weise annimmt. Also eine
nachgehende Fürsorge sollte hier getrieben werden!"
Auf ein anderes trübes Kapitel wies der genannte
fortschrittliche Abgeordnete im Zusammenhang mit der

Besprechung der sogenannten Kornblumentage hin. Nach
seinen Mitteilungen sollen dabei Veteranen um deswillen
abgeschlägt worden sein, weil zahlreiche Ver-
untreuungen vorgekommen sind. Diese privaten Wohl-
tätigkeitsveranstaltungen sollen tatsächlich etwas schärfer
unter Kontrolle genommen werden, zumal auch sonst
verlautet, daß man die Gewährung einer Unterstützung
von der Würdigkeit der Empfänger abhängig gemacht
habe. Würdigkeit ist aber ein recht behärrter Begriff
und Angehörige der Kreise, die besonders in Wohlthätigkeit
machen, können sehr leicht die Würdigkeit mit dem vom
Standesdünkel oder gar vom politischen Vorurteil ge-
trübten Auge messen.

Es wäre in der Tat dringend zu wünschen, daß hier
feste Normen geschaffen würden, damit jede Ungerechtig-
keit gegenüber den alten Veteranen vermieden wird, soweit
sie sich menschlich vermeiden läßt. Über mehr als sonst-
wo heißt es hier doch: Der Worte sind genug gewechselt,
nun laßt endlich Taten folgen.

Die Dampfwaage der Steuerhewen arbeitet weiter.

Am Mittwochabend veröffentlichte die "Kreuzztg."
abermals einen Besteuerungsartikel: "Die Besteuerung
und die Reform des deutschen Finanzsystems." Der Regie-
rung werden für die Ausarbeitung des vom Reichstag
(mit Einfluß der Konventionen) gebildeten Besteuerungs-
kommissionen eine Menge Aufgaben gestellt, deren Er-
ledigung eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte.
"Die Regierung muß", wie die "Kreuzztg." fordert,
"das Maß der Belastung des Massenverbrauchers
einerseits, des Verbrauchers der wohlhabenden
Klassen und des Einkommens und
Vermögensbesitzes andererseits durch die einzelnen
Steuerarten in Reich, Staat und Gemeinde genau fest-
stellen und in Beziehung zueinander setzen. Ganz be-
sonders wird es wichtig sein, einmal ein ausreichendes
Unterlagen für die Beantwortung der Frage zu schaffen,
in welchem Verhältnis die Belastung des unbeweglichen
und beweglichen Besitzes zueinander stehen. Dazu gehört
besonders, daß einerseits das vorhandene, andererseits das
zu den einzelnen Steuerarten herangezogene Kapital
statistisch so genau als möglich ermittelt und miteinander
verglichen wird. Erst nach dem Ergebnis dieser Unter-
suchungen wird man sich ein klares Urteil darüber bilden
können, ob die Anziehung der Steuertrahnte für den
Besitz, insbesondere, ob die Einführung einer neuen Ver-
stärkung gerade durch das Reich tatsächlich eine
Notwendigkeit ist."

Die "Kreuzztg.", die in ihren Artikeln konsequent ver-
schwagt, daß die Konventionen selber den Besteuerungs-
antrag angenommen haben, um das "Gesicht" zu wahren,
ist mit ihren Forderungen noch nicht fertig. Sie fährt
fort:

"Dabei kann der Gesetzgeber aber gleichzeitig un-
möglich an der Frage vorbeigehen, ob die Forderung
der Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit nun auch innerhalb
des Schlemers der Besteuerungen eine Verstärkung der
Belastung für einzelne Besitzarten nötig macht. Wir
haben jedoch darauf hingewiesen, daß wir auch die Vor-
legung zuverlässiger und umfassender statistischer Unter-
lagen für den Vergleich der Belastung von beweglichem
und unbeweglichem Kapital für unbedingt erforderlich
halten. Freilich teilen wir die Ansicht weiter Kreise,
wenn wir heute schon meinen, daß diese Unterlagen einen
weiteren Ausbau der Belastung für das mobile
Kapital als nötig erweisen werden. (Werst
du was, Leser?) Man wird keinesfalls daran vorbeigehen
können, bestehende Kapitalsteuern besser
als bisher auszugestalten, was ja immer eine
näherliegende, leichtere und zweckmäßige Lösung ist,
als die Einführung neuer Steuerformen."

Aber auch damit sind die Forderungen der "Kreuzztg."
noch nicht erfüllt. Sie weist den getragenden
Faktoren bei der Bearbeitung der Besteuerungsverträge noch
folgende Aufgabe zu:

"Es wird sich darum handeln, das Steuerergebnis
der Einzelstaaten und Gemeindeverbände

einerseits und des Reichs andererseits nach klareren und
durchsichtigeren Gesichtspunkten als bisher und so ab-
zugrenzen, daß allen Steuerträgern ein Feld mit Zu-
kunftsaussichten zur Weidung überlassen wird. Unsere
Ansicht in dieser Frage geht dahin, daß den Einzelstaaten,
wie ihnen die Einkommens- und Vermögenssteuer be-
lassen werden muß, so auch die Besteuerung der
Erbischaften überlassen und juristisch übertragen werden
sollte."

Gleichviel dies nämlich, so hoffen die Konventionen bei
ihrer Normabschließung in Kreisen, daß die Distrikte
von der verdrängten Erweiterung der Erbschaftsteuer für
einige Zeiten verschont bleiben. Als Gegenleistung für
die Überwälzung der Erbschaftsteuer an die Einzelstaaten
fordert die "Kreuzzeitung" von diesen eine Übertragung
der "Stempelsteuern" auf das Reich. Die "Kreuzzeitung"
wehrt, daß diese Frage der "Einkommensteuer" einer
" sorgfältigen Vorbereitung " bedarf. Was liegt aber
näher, als daß die Regierung bei Erledigung ihres Best-
steuerungsvertrages auch hierfür die Unterlagen beschaffen
müß, und das alles, damit die Erbschaftsteuer entweder
durch die vielseitigen Gebungen und Erwägungen auf
längere Zeit verschoben oder überhaupt zu Fall gebracht
wird. Und dabei erklärt die "Kreuzzeitung" in diesem
selben Artikel: "Der Gedanke der steuerlichen Gerechtigkeit
fordert, daß die Wohlhabenden nach dem Maße ihrer
Leistungsfähigkeit zu den öffentlichen Lasten beitragen
haben, wird für niemanden in höherem Maße
leitend sein als für die konservative
Partei."

Wie die "Kreuzzeitung" übrigens anfügt, wird die
Dampfwaage der Steuerhewen noch viele Tage hindurch
weiter arbeiten.

Der Kampf um Prag und der deutsch-tschechische Ausgleich.

Uns Wien schreibt am 26. Juli 1912: Der über-
eifer der offiziellen Presse in den Ereignissen wieder
einmal weit vorausgeeilt, als sie den Abschluß des deutsch-
tschechischen Ausgleiches als unmittelbar bevorstehend und
die Einberufung des böhmischen Landtages für Mitte Juli
ankündigt. Mitte Juli ist vorüber und noch ist gar nicht
abzusehen, wann der Schlußpunkt unter die Verhandlungen
gesetzt werden wird. Im Gegenteil, es sind
neue ernste Schwierigkeiten aufgetaucht, und die Aus-
sichten für eine Sommer-Landtagsession sind recht gering
geworden. Die Stimmung unter Bevölkerungskreisen ist
sogar, entgegen der offiziellen Schönfärberei, gegenwärtig
weniger ausgleichsfeindlich, als seit Monaten, wie die
Verhandlung der deutschen Stadt Prag beweist, die sich
denkwürdig gegen einen Ausgleich, der nicht alle wesent-
lichen deutschen Forderungen erfüllt, ausspricht und die
Geheimtäter der Unterhändler rügt.

Gegenwärtig konzentriert sich der Kampf der Unter-
händler um zwei Fragen des Sprachproblems, um die
Doppelbüchigkeit der Hauptstadt Prag und um den
Sprachgebrauch der Präfektur. Die Forderungen
werden, wie schon telegraphisch berichtet wurde, die volle
Einbürgerung für Prag, das heißt die völlige Übertragung
der deutschen Sprache bei allen staatlichen Behörden der
böhmischen Hauptstadt, von der Statthalterei und dem
Prager Oberlandesgericht angefangen bis zu den Behörden
erster Instanz, den Bezirksgerichten, dem Landbesitzgericht,
den Steuerämtern und dem Magistrat, im übertragenen
Bedeutungsbereich. Heute ist bei allen diesen Behörden der
mündliche und schriftliche Verkehr mit dem Publikum
zweisprachig. Bei den Gerichten werden nicht nur die
deutschen Zeugen in ihrer Muttersprache vernommen, son-
dern es wird auch die ganze Gerichtsverhandlung deutsch
durchgeführt, wenn Kläger und Beklagte Deutsche sind.
Das Prager Landesgericht hat a. B. kürzlich über fünf
Klagen gegen eine Prager Fabrik verhandelt. Auch sind bei
allen landesgerichtlichen Behörden bisher alle amtlichen
Formulare, Vorladungen, Sammelungen zweisprachig.
In Prag befindet sich eine kulturell hochstehende deutsche
Minderheit, deren Zahl nach der Volkszählung 2000, in
Wirklichkeit aber das Doppelte beträgt, und die fast die
Hälfte der gesamten Steuern Prags aufbringt. Prag
hat also eine so starke deutsche Bevölkerung, wie Salzburg
und ist als Landeshaupstadt der Sitz zahlreicher Ver-
kehrs- und Finanzinstitute und Industrieunternehmungen,
die in deutschen Gebiete wurzeln und auf solche Art die
Steuerleistungen rein deutscher Bezirke der Hauptstadt zu-
führen.

Prag ist für die Deutschen untrennbar verbunden mit
ihren geschichtlichen Rolle in Böhmen, es ist der
heutige Kaiser Karl IV. auf dem Grabstein ruht. Prag
ist der Mittelpunkt der deutschen Kultur in Böhmen
und der Sitz einer deutschen Universität und einer deut-
schen technischen Hochschule. Noch die Verbindung des

Grafen Schönborn vom Jahre 1890 bestimmte, daß 15 von den 41 Ratsstellen des Prager Oberlandesgerichtes ein Besizhler der Deutschen sein sollten usw. Prig kann von den Deutschen niemals ausgehen werden und ein Ausgleich, der die sächsische Einsprachigkeit Prags festsetzt, würde von der deutschen Bevölkerung Wohlwens niemals ratifiziert werden.

Eine zweite Schwierigkeit bietet die Regelung der Sprachfrage bei den Postbehörden. Die innere Amtssprache bei allen Postämtern, auch in rein sächsischen Bezirken ist gegenwärtig durch die deutsche. Unter der Ära Reich durch telegraphisch herangebrachte Gemeinliche die innere sächsische Amtssprache bei den Postbehörden in Böhmen einzuschmelzen, aber das Resultat war eine so völlige Anarchie bei den Postbehörden, daß das nachfolgende Kabinett Wienert mit den telephonischen Geheimplätzen scheinlich wieder aufzuräumen und den Status quo wiederherstellen mußte. Erst in den letzten Tagen wurde die Sprachfrage bei der Post von den sächsischen Unterhändlern entgegengebracht. Die Deutsche protestieren gegen die Hineinziehung der Sprachfrage bei der Post und wollen an der deutschen Amtssprache schon mit Rücksicht auf den internationalen Charakter der Post nicht rütteln lassen. Doch durch alle diese Schwierigkeiten die Ausgleichsfrage nicht verbessert sind, liegt auf der Hand.

Die englische Flottenvorlage

lag am Mittwoch im Unterhause zur Abstimmung vor. Ihr ging eine allgemeine Debatte über die Erklärungen des Marineministers Churchill vom 22. Juli voraus. Neue Tatsachen wurden nicht vorgebracht, aber Churchill jetzt verdrängte Punkte ansprechen, gegen die sich die Kritik gerichtet fahre. Am Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Darlegungen bemerkte der Redner: Wenn die Forderungen vom Hause angenommen werden, so werden wir die für weitere Zwecke ausreichenden Sicherheitsüberschüsse im Jahre 1914. Im Jahre 1915 werden wir nicht schlechter gestellt sein als 1914, und 1916 wird eine leichte Aufwärtsbewegung zu unseren Gunsten im Verhältnis der Schiffe stattfinden. Jetzt kann keine Entwicklung eintreten, die für das Jahr 1914 in Betracht kommt, und jeder neuen Entwicklung, die für 1915 und 1916 in Betracht kommen kann, kann wirksam entgegengetreten werden, sobald sie bekannt wird.

In der Diskussion erweckte nur die Rede des Vizepräsidenten Sir Compton Ritchie großes Interesse, der ausführte, er stimme der Erklärung der Regierung nicht zu, daß England nicht einem Bündnis zwischen Italien und Österreich würde gegenüberstehen müssen. Diese Länder seien Mitglieder des Dreieckbundes und der Druck der Deutschen auf sie ausüben könnte, um eine Abwendung von der Schwere zu schaffen, möchte vielleicht zu stark sein. Die Verhältnisse seien denen, daß England eben mehr tun müsse, als es tue, und es müßte den Tatsachen zuvorkommen, denen es wahrscheinlich im Herbst oder im nächsten Jahre gegenüberstehen werde. Deutschland habe England eine Herausforderung geschickt und England müsse sie entschlossen und bestimmt annehmen.

Darauf wurde der Antrag der Radikalen, den Seitenantrag für Neubauten herabzusetzen, mit 281 gegen 82 Stimmen abgelehnt und der Kostenantrag bewilligt.

Die Flottenforderungen und die Werften. Aus englischen Marinekreisen werden, wie die „Post-Zeitung“ zu berichten weiß, einige Tatsachen vor die Öffentlichkeit gebracht, die ein interessantes Schlaglicht auf das Handeln der englischen Werften und die dadurch bedingten Grenzen des englischen Rüstungsbedarfes werfen. Es heißt da: Die großen englischen Schiffbauwerke und industriellen Establishments, die mit dem Schiffbau zusammenhängen, leiden sämtlich an drei Dingen: an einer Flut von Aufträgen, einem Mangel an geschulten Arbeitern und einem Übermaß an Aufträgen. Infolgedessen sind alle großen Werftbetriebe in diesem Jahre in einem Mangel geblieben. Es sind beispielsweise zwei der berühmtesten vier Kontingents-Werften des Programms 1909/10, die „Prince Royal“ und die „Conqueror“ noch nicht fertig und können günstigen Falles im Herbst eingeleitet werden. Weder die großen Werften noch die Werften der Admiralsität konnten alle daran denken, dem Staate ein großes und sofort auszuführendes Programm anzunehmen. Abgesehen von Kreuzern und Torpedoschiffen sind eigentlich nicht weniger als 14 große Kreuzer im Bau, der Bau von vier weiteren muß baldigt vergeben werden, für Chile werden zwei gebaut, für Japan und Brasilien je einer, für die Türkei ist ein Dreadnought im Bau, ein zweiter muß schnellstens begonnen werden. Das übersteigt einfach das Schiffbauvermögen des Landes. Man muß sich vergegenwärtigen, daß ein jeder der Kolosse ungefähr zehn Millionen Mann-Arbeitsstunden erfordert. Das Schlimmste ist der Mangel an geschulten Arbeitern. Die Hauptschuln tragen die Bestimmungen der Trade Unions für die Verdrängung der Arbeiter, die bewahren, den Vorrat an geschulten Arbeitern klein zu halten, um die Konkurrenz zu hegen. Der Zweck ist allerdings erreicht. Auf einzelnen Werften erwidern die Leute erst um 9 Uhr vormittags, weil sie ihre Unentbehrlichkeit kennen, und es droht eine noch größere Gefahr. „Engineering“ weist darauf hin, daß das Abkommen für die Arbeiter im Schiffbauvermögen bald automatisch abläuft und daß bei einer Erneuerung stets die Möglichkeit von Störungen vorliegt.

Das Urteil Deutschlands.

Die „Pfälzische Zeitung“ berichtet in einem offenbar offiziellen Artikel die Flottenbedatte und stellt dabei fest, daß die Besorgnisse auf Deutschland, und zwar eine immer unbedrohlichere Besorgnisse, in den Neben der Minister zur Regel geworden sind. Es werde kabinettgemäß, ob der vorläufige Zustand der deutsch-englischen Beziehungen diese Einstellung der britischen Politik auf vermeintliche Absichten oder Hintergedanken Deutschlands erforderlich mache — bei uns wird man diese Frage kaum unbedingt bejahen wollen. Die englischen Staatsmänner meinen aber von der Notwendigkeit durchdrungen zu sein, „und damit wird man sich bei uns abfinden müssen. Wir

können dies auch ganz gut, solange sich die gewöhnheitsmäßige Politik der britischen Regierung in der politischen Erörterungen der englischen Parlamente auf eine Darlegung tatsächlicher Verhältnisse beschränkt, auf eine wenn auch nicht gerade niedrige Beschreibung unserer Leistungen vom Standpunkt des Auslandes aus. Wir nehmen für uns das gleiche Recht in Anspruch, wie auch regelmäßig aus, und bürden daher auch ohne irgendwelche Vorwissen Kenntnis nehmen, was dieser Tage der Geistesherr der englischen Admiralsität, Herr Churchill, zur Begründung seiner eigenen Forderungen über unser Flottenverhältnis ausgeführt hat. Herr Churchill ist ja auch keineswegs soweit gegangen, uns eine aggressive Absicht irgendwie unterzuschoben, wie sich seine Rede eigentlich politischer Anspielungen überhaupt enthielt. Eigenartig und in gewissem Sinne überheblich ist eben nur die diesjährige Begründung der Vorlage, weil sie mit einer bislang nicht gekannten Offenheit den Anlaß der Flottenverklärung bloßlegt und die unbedingte Absicht kundgibt, die Vorkherrschaft zur See, d. h. eine jeder geeigneten Kombination gewohnte Flottenmacht zu behaupten. Diese englische Absicht behält auch die Rede des früheren Kriegsministers Lord Salome im Überflusse.

Das kommt auch in jenen Sätzen der Churchillschen Rede zum Ausdruck, die sich auf Mittelmeer beziehen. Die Ausführungen des Marineministers sind nun in diesem Punkt mehr als vorsichtig, fast unklar zu nennen, und wenn er schließlich die Überzeugung ausspricht, daß man dank der neu zu schaffenden Flottenverteilung das Übergewicht über jede mögliche feindliche Gruppierung setzen werde, so führt er diese Überzeugung ganz offen auf die Voraussetzung des Zulammengehens mit Frankreich. Das zu hören, dürfte den Franzosen nicht unangenehm sein. Es ist wirklich interessant, aus dem Munde englischer Minister immer wieder zu hören, daß England nur ganz widerwillig seine Seestreitkräfte vermindere. Was ist Deutschland die Veranlassung, halb, wie es für die englische Mittelmeerflotte in Aussicht gestellt wird, Österreich und Italien. Nun denkt man aber bekanntlich bei uns und anderswo daselbe, und ebenso wie wir verziehen, daß Herr Churchill und nach ihm auch der Premierminister Asquith dem Unterhause den Fortschritt der Forderungen zu geben suchte, dürfte auch wir eigentlich bei unsern Nachbarn auf Verständnis rechnen, wenn wir uns gegen jede Kombination — zu Wasser und zu Lande — zu wappnen suchen. Daran pflegt es aber gerade uns gegenüber sehr zu mangeln, obwohl die Kunst, sich einmal in Gedanken in die Haut des andern zu versetzen, sehr viel zum gegenseitigen Verständnis der Völker beitragen könnte.

Krise im neuen türkischen Kabinett.

Kaum ist das Kabinett Ahmed Nushki zusammengetreten, da fällt es wieder auseinander. Nushki Pascha, der Sohn des Großvezirs, der das Marineministerium übernommen hatte, ist bereits am Mittwoch wieder zurückgetreten, und Ferid Pascha hat das Ministerium des Innern nicht angenommen. Dazu wird berichtet, daß Kamal Pascha, der Präsident des Staatsrats, unvorsichtig sein soll und an dem Ministerialrat nicht teilgenommen hat. Man wird nicht festhalten, wenn man einen Zusammenhang zwischen den Demissionen und der plötzlich auftauchenden Erkrankung des energisch in zielbewußten Kamal vermutet. Auch nach der Ursache der Meinungsverschiedenheiten in dem Kabinett wird man nicht lange zu suchen brauchen. Sie ist offenbar in der Behandlung der albanesischen Offiziere zu suchen, deren weitgehende Forderungen der Regierung die Kontrolle über die politische Betätigung der Offiziere entgegenziehen und sie in die Hand des Offizierskorps legen. Es wird berichtet: Nach einer Werbung der „N. Fr. Br.“ ist Nushki Pascha zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wird wahrscheinlich ein Marineoffizier ernannt werden. Die Komitteilung am Mittwoch verläuft förmlich.

Der Ministerat beschäftigte sich am Mittwoch ausschließlich mit den Vorgängen in Albanien. Es wurde erdhuldig die Entsendung einer Mission nach Albanien beschlossen. Derselben gehören folgende Albanier an: Der frühere Wali von Saloniki, Senator Neshid Ali Pascha, der frühere Gouverneur von Tschidjida, Daniel Umeh Bel, und General Suleiman Pascha. Auch der Deputierte von Durazzo, Esfah Pascha, wird sich der Mission, die Donnerstag die Reise antreten wird, anschließen.

Anstelle Fazil Paschas ist der Kommandant des 1sten Korps Zeki Pascha zum Kommandanten der Truppen in Albanien ernannt worden.

Die Vorgänge in Albanien. In den Wandelungen der türkischen Kammer war am Mittwoch das Gericht verdrängt, daß die Albanier, denen sich Truppenabteilungen angeschlossen hätten, in Prischina eingezogen wären und eine Depesche abgehandelt hätten, des Inhalts, daß sie die Stadt erst verlassen würden, wenn die Kammer aufgestellt sei. Eine offizielle Betätigung dieses Gerichts liegt nicht vor.

In Prischina sind die Gefangenen aus dem Gefängnis ausgebrochen (nach einer anderen Version hat der Kommandant der Gendarmen ihnen das Gefängnis geöffnet und sie bewußt); bei ihrer Verfolgung wurden 15 Personen, darunter mehrere Gendarmen getötet, einige Personen verwundet. Der Mutearif von Prischina hat sein Amt niedergelegt, da er es für unmöglich hält, die Rebellenführer aus Prischina zu entfernen, wie die Regierung es verlangt. In Prischina und Umgebung liegen 25000 Anranten. Sifa Vostetnaz und Zbris Esfer werden mit weiteren 10000 Mann erwartet. Man erhört die Forderungen, die der Untersuchungs-

kommission, die am Samstag eintrifft, vorgelegt werden sollen. — In Saloniki wurde der griechische Arzt Anonakis, Mitglied des jungtürkischen Komitees, aus noch nicht ermittelte Ursache von einem Unbekannten auf der Straße erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

Eine Anklage gegen Ahmed Rifa. Die Kammer hat am Mittwoch mit 94 gegen 14 Stimmen einen Antrag des albanischen Deputierten Gomeri angenommen, der verlangt, daß eine Untersuchung über die angebliche Verletzung von Verschiedenen in Gegend an die des Bureau des Kammerpräsidenten Ahmed Rifa eingeleitet wird. Die Kammer beschloß, nicht eine parlamentarische Kommission, sondern die Quäsuren mit der Untersuchung zu betrauen. Eine Million Franken.

Am Donnerstag hat die ausführliche Berichterstattung des Ultimatus der Militärliga in der Kammer eine stürmische Debatte hervorgerufen. Der Vorsitzende der jungtürkischen Partei erklärte: Die Kammer hat von dem letzten Ultimatum abgesehen, denn sie ist der maßgebenden öffentlichen Meinung und gehorcht nur ihrem Gewissen. Wir wollen den Vergleich mit einem Deuter zurück. Der im Namen der Liga abgegebene Brief berührt nicht die ganze Armee. In dem Augenblick, wo der Feind bis vor die Tore der Stadt kommt, sollte die Armee die Waffen gegen den Feind, der von uns kommt, nicht gegen die Abgeordneten gebrauchen. Dem er Modis ist lebhafter Erregung ausgebrochen: Die Kammer hat nicht die Freiheit, sich nicht nur dem Feind gegenüber, sondern auch gegenüber den Abgeordneten eine Revolution an, in der sie den Großvezi und den Kriegsminister aufzufordern, sofort zu erscheinen und Erklärungen abzugeben und erklären dann die Permanenz.

Der Krieg um Tripolis.

Der Korrespondent der „Corriere della Sera“ auf Tripolis erzählt von einem Marineoffizier Einzelheiten über die Fahrt der italienischen Torpedoböote in die Dardanellen. Das keine Geschwader drang um Mitternacht mit abgeleiteten Lichtern in die Dardanellen ein, wurde aber bald von Schimmertern entdeckt und heftig beschossen. Kommandant Millo ordnete an, daß sich die Torpedoböote an der Küste hielten. Die Matrosen konnten die Bewegungen der türkischen Schminwerfer genau verfolgen. Ein Haufen von Geschossen aus Feuerkugeln, Selbstkürzern und Gewehren ging über die Schiffe hinweg, ohne sie zu treffen. Die Torpedoböote näherten sich der türkischen Flotte bis auf zwei Meilen, wo sie zwischen drei Feuer gerieten. Als die „Spica“ nacheinander auf zwei Schichtlöcher auffuhr, ordnete Millo im Anbetracht der Umstände, weiter vorzugehen, die Rückfahrt an. Unter heftigem Feuer erreichte die Schiffe im Laufe des Morgens die Dardanellen, ohne Schaden genommen zu haben. An Bord war niemand verletzt worden. Man erwartete auf offener See vergeblich die türkische Flotte. Der Zweck der Fahrt war, den Verteidigungsstand der türkischen Flotte festzustellen und gegebenenfalls anzugreifen, wenigstens sollte sie zur Verfolgung herausgefordert werden.

Sichtung italienischer Boote. Der Gouverneur von Lemnos telegraphierte: Am 21. d. M. wurden vier Torpedoböote in der Nähe von Th. d. M. bemerkt, die ihre Richtung dann auf die Insel Cuboea nahmen. — Die Wache und die Passagiere eines in Smyrna eingetroffenen Dampfers erzählen, sie hätten am Hafen von Smyrna ein italienisches Torpedoböote gesehen, welchem die Schiffe am Maste und an dessen Spitze zertrümmert seien. Es wird angenommen, daß es sich um eines jener Torpedoböote handelt, die in die Dardanellen eingedrungen waren.

Politische Übersicht.

Italien. Die neue Partei der reformistischen Sozialisten Italiens veröffentlicht, dem „Vorwärts“ zufolge, folgenden Aufruf. Darin wird den Reformisten aus Herz gelegt, daß die Revolutionäre durch ihren Sieg die besten Bedingungen der reformistischen Richtung innerhalb der Partei geschaffen haben, so daß diese nur nach einer öffentlichen Werrückung ihrer Prinzipien und Methoden weiter in der alten Partei bleiben könnten. Die Reformisten werden beschoren, nicht als Gebührende innerhalb der Partei zu verbleiben. Der Aufruf definiert dann den italienischen Reformismus als fortschreitende Anpassung des sozialistischen Gedankens an die wechselnden Bedingungen der Umwelt. Als Partei der Freiheit überlebe die neue reformistische Partei die Revision und Kritik ihrer Lehren dem freien Denken alle. Von revolutionären Sozialismus trennt sie vor allem die verdrängte Stellungnahme gegenüber dem Staat. Die Revolutionären haben den Staat als eine zu erwerbende Stellung an, während die Reformisten das Volkstribut in die staatlichen Einrichtungen selbst hineinbringen wollen, um ihn so förmlich zu erdorn. Die Teilnahme des Proletariats an der Regierung sei so nicht ein ausnahmsweises Ziel, sondern ein durchaus normales, die für jede andere der Zukunft zutreffende Partei. Diese Auffassung nötige die Reformisten durchaus nicht, den Klassenkampf zu verlassen, aber die große Forderung der Reformisten ist: „Wann“ schließt. Das allgemeine Wahlrecht, das durch unsere lange Latenz erobert wurde, ruft nun erstmalig fünf Millionen Arbeiter an die Urnen. Wir begnügen uns nicht damit, berechtigt auf den Ruinen des Revolutionarismus wieder aufzubauen, sondern haben den edlen Stolz, ein eigenes Gebäude zu errichten, für das feste und leuchtende Wolk der Arbeiter die Besten sein wollen.“ Franzosen. Marineminister. Die neue Partei hat angekündigt, daß die Schießübungen, die das Mittelmeer-Geschwader am Schluß der Wander vom 30. Juli bis 8. August vornehmen sollte, zu unterbleiben haben. Mehrere Blätter zufolge ist der Grund dieser Verfügung darin zu suchen, daß infolge der Gutachten über die Katastrophe des Beszertrenzers „Zules Michiel“ Neben-

ten bezüglich der Ruberovorräte der Kriegsschiffe aufgeschlüsselt. Nach London 9000 Tonne Schlachtkanonen zu senden, für die ausschließlich Ruberovorräte von 1912 verwendet werden sollen. Diese Geschosse sollen die gegenwärtig an Bord der Dreadnoughts befindlichen ersetzen.

England. Generalstreik der englischen Transportarbeiter in Sicht. Der Arbeiterführer Dan A. L. Wilson, der am Sonntag von einer Auslandsreise nach England zurückgekehrt ist, droht einen allgemeinen Ausstand der Transportarbeiter an. Er hat bei einer Manifestation an der Transportarbeiter aller englischen Häfen vor sich, in welchem erklärt wird, daß, solange die Arbeitgeber des Londoner Hafens ihre gegenwärtigen Forderungen aufrechterhalten, die Trade-Union-Bewegung nicht allein den Londoner Hafen, sondern die Häfen Großbritanniens bedrohen werde. Am Mittwoch durchzogen etwa 30 000 bis 50 000 Mann mit den Arbeiterführern an der Spitze die City.

Dänemark. Zum Minister für Island hat der König den früheren Minister, Vandaldirektor Saffin ernannt.

Marokko. Da der Generalgouverneur von Marokko verlangt hatte, daß ein Teil der in Marokko verweilenden algerischen und tunesischen Truppen nach ihren Garnisonen zurückgeführt würden, hat der französische Kriegsminister entsprechend dem Ansuchen des Generalgouverneurs Dauterle angeordnet, daß ein Kolonial-Infanterie-Regiment und ein Regiment Sengelähnlichen nach Marokko beordert werden.

Belgien. Nach der Zeitung „Aftok“ soll Salzar ed Daulech die belgische Regierung um Karbon gebeten haben. Nach anderen Nachrichten hat sich Salzar ed Daulech über die fürstliche Grenze geflüchtet. Er wird berichtet, daß in und um Kermanschah die Ordnung wieder hergestellt sei, und daß sich verschiedene Häuptlinge unterworfen hätten, da sie sich aufstehend die Sache Salzar ed Daulechs als verloren ansehen.

China. Die Nationalversammlung in Beijing hat wegen Unstimmigkeiten, die sich in einer bestimmten Sitzung ergeben haben, die Abstimmung über die neuen Minister verweigert. Am Mittwoch sind elf Telegramme von Gemeindefunktionären eingegangen, die in die Versammlung bringen, die Bitte sofort anzunehmen. Mehrere dieser Telegramme trugen mit drastischen militärischen Maßnahmen, falls die Versammlung sich nicht fügen werde.

Japan. Das Weibchen des Kaisers hat sich nach einer Weibung vom 25. d. verschlechtert. Der Puls beträgt 110 und ist unregelmäßig; die Schwäche hat zugenommen, zumal Schlaflosigkeit hinzugekommen ist. Am ganzen Lande werden Gebete für den Kaiser gehalten; Kulturfestivals sind eingestellt.

Südamerika. Der brasilianische Senat nahm einen Gesetzentwurf an, nach dem die Anleihen der einzelnen Bundesstaaten erst der Genehmigung der Bundesregierung bedürftig.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der Kaiser unternahm gestern in Valestrand bereits vor dem ersten Frühling einen Spaziergang, nachmittags fand ein Tanzfest an Bord der „Höhenpoller“ statt. Das Wetter ist unbauernd schön. Die Militär- nach Sommerfeste soll am 3. August, abends, erfolgen. In Nord ist alles wohl.

— (Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Schnee) ist am 22. Juli in Dares-Sala eingetroffen und hat die Geschäfte des Kaiserlichen Gouverneurs am gleichen Tage übernommen.

— (Der deutsche Botschafter in England) Fritz Marschall v. Bieberstein und Frau waren am Mittwoch beim König im Buckinghampalast zur Frühstückstafel geladen.

— (Staatssekretär Dr. Solf) und Frau machten, wie aus Kapitäl berichtet wird, am Mittwoch eine Fahrt im Automobil durch den Distrikt Stellenbosch. Am Abend waren sie Gäste des Generalgouverneurs im City-Club. Später fand im Deutschen Hause ein von der deutschen Kolonie veranstalteter Empfang statt.

— (Reichstagswahl) Mit dem Ableben des elsass-lothringischen Zentrumsmannes Dr. Will ist die achte Reichstagswahl am neuen Reichstag notwendig geworden. Allerdings dürfte bei dem Wähler- & Schicksal kaum ein großer Wahlkampf entbrennen, da Dr. Will hier bei den letzten Wahlen mit 8340 Zentrumstimmen über 4065 setzte, die auf den Sozialisten Imbs fielen. Von fortschrittlicher Seite war ein Gegenkandidat nicht aufgestellt, obwohl im Jahre 1907 über 2000 fortschrittliche Stimmen in dem Wahlkreis abgegeben wurden. Doch erhielt 1907 der Sozialdemokrat auch nur 2981 Stimmen. Damals legte der gemäßigt e

Zentrumsmann Dr. Wunderscheer, den aber das nationalitätlich in hierie elsäß-lothringische Zentrum diesmal am deswillen absahge, weil er in objektiver Weise um das Zustandekommen der reichsständlichen Verfassungsreform bemüht gewesen war. Bekanntlich wurde darn Dr. Wunderscheer in die elsäß-lothringische Erste Kammer berufen. Von 1907 bis 1911 vertrat Dr. Will den Wahlkreis Straßburg-Land, wo er bekanntlich durch sozialdemokratische Stichwahlhilfe gegen den Demokraten Blumenthal geschickt wurde. Da er zweifellos einer der fähigsten Köpfe im elsäß-lothringischen Zentrum war, wollte man ihn bei den diesmaligen Wahlen in Straßburg-Land nicht dem sicheren Durchfall aussetzen. Wie zu erwarten war, fiel der Wahlkreis an die Sozialdemokratie, deren Vertreter Fuchs ihn in der Stichwahl gegen einen anderen liberalen Kandidaten gewann.

— (Partei-politisch) Man schreibt der „A. G.“: Der erste Aufruf zur Veranstaltung einer Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellten in Leipzig hat allenthalben im Lande eine gute Aufnahme gefunden. Zu dem Leipziger Ausschuss, der den ersten Aufruf erteilt, hat sich in Berlin ein Vorbereitungsausschuß gestellt. Beide Gruppen erlassen jetzt die Einladung zu der ersten Reichskonferenz liberaler Arbeiter für Sonnabend den 10. August und Sonntag den 11. August nach Leipzig. Die Hauptitzung wird am Sonntag stattfinden. Nach der vorläufigen Tagesordnung will man an diesem Tage ein Referat des Arbeiterführers Anton C. Felzng-Berlin über Notwendigkeit, Grundlage und Form einer liberalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung entgegennehmen. Karl Gebel-Wilmersdorf wird über die Aufgaben eines Reichsausschusses der liberalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung referieren. Ferner soll noch ein drittes Referat von einem noch zu bestimmenden Redner über die Tätigkeit der liberalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung im Lande gehalten werden. Alle Korrespondenzen, Anträge und Kundgebungen, die der Konferenz unterbreitet werden sollen, sowie Anmeldungen der Teilnehmer werden an Paul Viehweger, Leipzig, A. Niederstraße 4, erbeten.

Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. Wegen Betruges und Landstreichens wurden bestraft die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Personen Knecht August B. aus Schlotheim, Arbeiter Christian W. aus Wessendorf und der Schuhmacher Oskar W. aus Jochstadt mit je 3 Wochen Haft; auch wurde beschlossen, sie nach verblühter Strafe dem Arbeitshause zu überweisen. — Weil er unbeten an Willkürhänden der Verteilungshilfe übergeben wurde, wurde der Gewerbetreibende Gustav B. hier mit 5 Mk. ev. 1 Tag Haft bestraft; auch wurde auf Einziehung der benutzten Angel erkannt. — Freigesprochen wurden die Arbeiter Fritz S., Alfred W., sowie der Schloffer Adolf M., sämtlich aus Merseburg, die eine polizeiliche Strafverurteilung erhalten hatten, weil sie die Anlagen in Veritas Wüste hier selbst anverkauft hätten, welche der Gewerbetreibende Albert B. fand bei dem Restaurateur Lange hier in Diensten und entwendete diesem ein Paar Messer und Gabel; er holte auch für Rechnung des Lange ohne dessen Wissen Wurstwaren ohne Bezahlung, die er dann verarbeitete. Die Mutter des B. hatte Messer und Gabel in ihrer Wirtschaft benutzt. Albert B. erhielt wegen Betruges 1 Tag Gefängnis. — Der Landschaftsdiener Richard Sch. in Merseburg war angeklagt, im Monat Mai 1912 gesundheitschädliche Kartons fabrikantlicher Weise in Vert. br gebracht zu haben. Das Gericht konnte jedoch zu einer Überführung nicht gelangen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Korbmacher Bernhard D. in Leipzig war angeklagt, im Monat Mai 1912 den Zimmermann Hermann Hoffmann in Strau gefangen und mit einem Messer gestochen zu haben. Seine Strafe wurde auf 2 Monate Gefängnis festgesetzt und das zur Tat benutzte Messer eingezogen. — Mit 3 Mk. ev. 1 Tag Gefängnis wurde der Militär-Snoald Hermann W. in Merseburg bestraft, weil er einen einschuldeten Betrag von 100 Mk. betrag in seinem Rahmen verdrückt hatte.

1. Halle, 25. Juli. (Strafkammer). In Ammendorf soll von den die Dorfstraßen passierenden Automobilfahrern, die dort täglich in großer Zahl durchkommen pflegen, häufig, freilich schnell und unvorsichtig gefahren werden. Der Merseburger Ingenieur Damer, Leiter einer Chauffeur-Schule, gab in einer heutigen Strafkammerverhandlung an, es sei geradezu furchtbar, wie schnell dort von den meisten Automobilisten gefahren werde. Durchschnittlich werde mit einer Schnelligkeit von 40 bis 50 Kilometern durch den Ort gefahren, trotz der Fortschritt, daß in geschlossenen Ortschaften die Geschwindigkeit ein Tempo von 15 Kilometern nicht übersteigen dürfe. Der Stand, der von den vorbeifahrenden Automobilisten aufgewirbelt werde, sei entsetzlich und verändere sich die Umstände. Als vorsichtiger Automobilfahrer müsse man daher bei solchen Begegnungen oft einfach anhalten, um sein Weibchen zu haben. Auch ein Ammendorfer Polizeibeamter bestätigte diese Angaben und betonte, die Zahl der Unfälle sei dementsprechend sehr hoch. Zur Sprache kamen diese Verhältnisse in einer Berufungsverhandlung gegen den Chauffeur Hermann Fischer aus Merseburg. Er soll am 27. April bei der Durchfahrt durch Ammendorf die vorgezeichnete Geschwindigkeit erheblich überschritten haben. Vom hiesigen Schöffengericht wurde er zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein mit der Begründung, er habe die in Ammendorf angeordneten Warnungstafeln genau beobachtet. Am Orte selbst sei er durchaus nicht zu schnell gefahren; erst beim Verlassen der Ortschaft habe er hinter der letzten Warnungstafel sein Tempo von 15 Kilometern erhöht. Die Warnungstafeln müßten dann eben in einer der richtigen Stelle angebracht sein; überhandlischen diese Tafeln in Ammendorf zu angebracht zu sein, daß sie leicht überschritten können. Ingenieur Damer bezeichnete Fischer als einen vorsichtigen, zuverlässigen Kraftwagenführer, der sich bisher nichts habe zuzuschreiben lassen. Die Geschwindigkeit von Automobilisten sei, wie das kürzlich auch das hiesige Schöffengericht in einer Verhandlung gegen einen anderen Merseburger Kraftwagenführer anerkannt habe, von Damer verurteilt, unmöglich mit Sicherheit abzuschätzen. Freilich müsse andererseits zugegeben werden, daß in einem Automobil ohne Geschwindigkeitsmesser, ohne das ein Führer gefahren sei, selbst der erfahrenste Fahrer sich über sein Tempo um 2 oder 3 Kilometer täuschen könne. Die Strafkammer hielt die Schöffengericht getroffenen Feststellungen für zutreffend und verurteilte daher Fischers Berufung. — Paris, 25. Juli. Das Schurgengericht von Douai verurteilte den Anarchisten Lafont an drei Monaten Gefängnis, weil er in einer Verammlung ausbrechender Vergewaltigung und andere verbrecherische Gewalttätigkeiten verberlich hatte.

Vermischtes.

* (Zudem fünfjährigen Kindesmord in Segelitz) Wie aus Berlin berichtet wird, ist die Portiersfrau Kriebitzsch, die vor Wochen aus Verabreichung ihrer fünf Kinder in der Wobenermairie, am Donnerstag aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sie wurde sofort in die Irrenanstalt übergeführt, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden wird. Der Mann, der sich wegen schwerer Körperverletzung in Untersuchungshaft befindet, dürfte sich in den nächsten Tagen vor Gericht zu verantworten haben.

* Auf der Suche nach dem Regensburger Raubmörder. Die Berliner Kriminalpolizei sucht in Berlin nach dem Mörder, der in Regensburg in der vergangenen Woche die Privatier Dinkler ermordet hat. Verschiedene Anzeigen deuten darauf hin, daß sich der Raubmörder nach Berlin gewandt hat. Er hat auch in vielen Berliner und großen auswärtigen Zeitungen Verurteilungen unter dem Namen eines Ingenieurs Selge eingedruckt und viele Damen um große Geldbeträge beschwindelt.

* (Am Streite erschossen) Der Oberpostoffizial Kronica geriet bei einer Raubtour in der Nähe von Prag mit dem Kaiserlichen Doublen, einem Vater von 4 Kindern in Streit, weil letzterer keine Karte menschlicher Weise mit der Post beschriftete. Als der Kaiserliche Oberpostoffizial auch mit dem Postbesitzer beschriebe, zog dieser ein Revolver und schoss Dronica nieder. Der Kaiserliche starb noch im Laufe des Tages. Kronica wurde verhaftet.

* (Eine Wasserleitung auf die Schneefuppe) Mit Beginn dieser Woche sind die Arbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung auf die Schneefuppe in Angriff genommen worden. Zwischen der Bergschneide und dem Niessengrund, etwa 100 Meter oberhalb der Riesgrabenbrücke wird das Wasser gefasst und durch ein Wäberröhrensystem bis die Schneefuppe geföhrt. Die Wasserleitung wird bis zum September fertiggestellt. Sie wird auf Kosten der Gemeindeverwaltung erbaut. Für die Wasserentnahme zahlen die Roppenwirte eine Jahresgabe.

* (In den Seen um Berlin) sind in der letzten Woche jeden Tag unvorsichtig Badende ertrunken. Obwohl die Gendarmen erst am Dienstag gegen hundert Personen notierte, die an verdorbenen Stellen badeten, sind am Mittwoch und Donnerstag wieder zwei junge Leute durch eigene Schuld beim Baden um's Leben gekommen. In anderen Fällen gelang es gerade noch, die Waghalsigen zu retten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Donnerstagabend 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Henriette Fliege

geb. Haring

im 63. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Fliege, Gutsbesitzer.

Frankleben, den 25. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Trauer-

Drucksachen liefert innerhalb kürzester Frist

Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube 9.

Zahlungs-Befehle

Hält vorrätig Th. Rössner, Buchdruckerei Merseburg, Oelgrube 9.

Schützen-Fest

zu Neuschberg-Dürrenberg auf dem Schützenplatz, am 28. und 29. Juli 1912.

3/3 Uhr: Aufmarsch von Ruchens nach dem Schützenplatz; 1/4 Uhr: Beginn des Bretschießens;

Konzert und Volks-Belustigungen aller Art auf dem Festplatz; öffentlicher Ball im Tanzzelt daselbst.

Montag den 28. Juli, vorm. 11-1 Uhr: Frühstücken-Konzert; nachm. 1/2 " Auszug mit Abholung des Königs nach dem Festplatz;

3-1/2 " Bretschießen; 1/2 " Königs Schießen mit darauffolgendem Einzugs; abends: öffentlicher Ball.

Zu zahlreichem Besuch von nah und fern ladet ergebenst der Schützenverein.

Der Fußbodenlack mit Farbe Marke Frauenlob aus der Fabrik D. Frihe & Co., Offenbach a. M., ist doch **der beste Fußboden-Anstrich.**

Hauptniederlage: Adler-Drogerie Kurt Abel, Entenplan.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
H. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Priv. Bürger-Schützen-Gilde.
Zu unserem großen
Mann- und Preisschießen

verbunden mit der
Feier des 250jährigen Be-
stehens der Privilegien der
Bürger-Schützen-Schützengilde
zu Merseburg
vom 27. Juli bis 4. August d. J.
erlauben wir uns alle geehrten
Freunde, Gönner, Gastschützen,
sowie die geschätzten Mitglieder
hierdurch ganz ergebenst einzu-
laden.

Fest-Programm
Sonntag den 27. Juli.
Abends 7 Uhr: Konzert.
Abends 9 Uhr: Kommerz.

Sonntag den 28. Juli.
Nachmittags 1/2 Uhr: Ausmarsch
der Schützengilde.

Sittlicher Festzug.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Beginn des
Schießens. Konzert im Garten.
Abends 8 Uhr: Großer Volksball.

Montag den 29. Juli.
Vormittags 12 Uhr: Frühstück.
Nachmittags 2 Uhr: Beginn des
Schießens.
Nachmittags 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Großer Volksball.

Dienstag den 30. Juli.
Nachmittags 2 Uhr: Beginn des
Schießens.
Abends 8 Uhr: Konzert. Italien.
Nach u. gr. Brillant-Feuerwerk.
Großer Volksball.

Mittwoch den 31. Juli.
Vormittags 11 Uhr: Beginn des
Schießens.
Nachm. 3 Uhr: Konzert, Damen-
Gesellschaft, Kinder-Velufest-
gungen.

Donnerstag den 1. August.
Vormittags 11 Uhr: Beginn des
Schießens.
Nachmittags 3 Uhr: Ende des
Schießens.
Nachmittags 4-5 Uhr: Schießen
auf die Königshelbe.

Nachm. 6 Uhr: Proklamierung
des Königs, Einmarsch der
Schützengilde.

Freitag den 2. August.
Volksbegeisterung auf der Fest-
wiese.

Sonntag den 3. August.
Frei-Konzert und Volksball.

Sonntag den 4. August.
Nachmittags 3 Uhr: Königstafel,
Konzert im Garten.
Abends 8 Uhr: Königsball nur
für Mitglieder u. Gastschützen.

Einlage-Karten pro Nummer
2,50 M.

sind noch bei Kamerad Reuber,
Seiffnerstraße, erhältlich.
Um rege Beteiligung bittet
Das Direktorium.



Größtes Atelier,
Vorzüglich eingerichtet.

Zur Erfrischung
empfehle:
Himbeer- und Zitronensaft,
drgl. Kirschsaft,
Limonaden-Sirupe
mit Himbeer- u. Zitronen geschmack,
Braumepulver und Braufe-
bonbon,
Weinsteinlösung :: Natron.

Adler-Drogerie,
Entenplan.

**Liegestühle
Feldstühle
Hängematten**
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gothardstrasse 5.

Anlässlich des Besuches Sr. Majestät des Deutschen
Kaisers am 26. August cr., offerierte Bürgerin, k. k. Behörden
Tannengrün-Guirlanden.
Laut Meter 10, 12, 15 Bm. Feltong. 18, 20 Bm. Kränze
a Stück 30-80 Bfg. Preislisten aller Dekoration franko.
Alb. Jaumann, Guirlandefabrik, Großbreitenbach (Thür.).

**Etablis-
ment :**  **Reichs-
krone.**
Empfehle vorzüglichsten
:: Mittagstisch zu 0,75, 0,90 und 1,25 M. ::
von 12 bis 2 Uhr.

**Zum Schützenhaus
Hentelmanns
Viktoria-Salon**
Täglich ab Sonnabend
große Gala-Gesangs-Konzerte
mit täglich wechselndem Programm.
H. a.: Harry Thera, das musikalische Quintum; Max Fiedler,
sächs. Komiker; Barbara-Duo und andere erstkl. Künstler.

Zum Merseburger Schützenfest
ist diesmal amweind
Reißenhauer

Grand-Hippodrom-Nobles
Größtes und elegantestes Vergnügungs-Etablissement
auf hiesigem Platze.
Für erstklassiges Pferdmaterial vorhanden.
Zu regem Besuch ladet ein
Der Besitzer.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg,
Gothardstrasse 42.
Stern 1 Billaue.

**Von der Reise
zurück
Dr. Witte.**

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachg. mit
aus k. Bez. Merseburg Markt 8.

Ausstopfen
von Vögeln u. Gängetieren
jeder Art
zu billigen Preisen.
Karl Winzer, Sand 24.
Telephon 393.

Schuhmacher-Arbeiten
für Herren und Damen werden
sauber ausgeführt von
Otto Kloß, Schuhmacher,
Obere Breite Str. 16, 2 Tr.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat Sauer's
Patent-Medizin-Gelee das Übel
beseitigt. Diese Gelee ist nicht
1,50 M., sondern 100 M. wert.
Sera. M. a St. 50 Bf. (15%ig)
u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form).
Das Zuckergelée (a 50 Bf., 75 Bf.,
100 Bf.) bei W. Kriesch u. N. Rudver.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 1/2 1 Uhr mittg.

Freim. Feuerweh-
1. und 2. Kompanie.
Sonntag, 28. Juli
1912, pünktlich 9 1/2 Uhr
vorm. im „Café“
endgültige Abnahme
der neuen Uniformen.
Sämtliche Mann-
schaften müssen be-
stimmt nochmals zur Stelle sein.
Alle neuen Hosen sind mitzubringen.
Das Kommando.



Sonabend den 27. d. Mts.
abends
gemütl. Beisammensein mit Frauen
bei Kamerad Steinfelder
(Kaffeehaus Meuschau.)

Donnerstag den 1. Aug. abds.
8 1/2 Uhr
Vorstands-Sitzung
bei Kamerad Rudolph.

Sonabend den 3. Aug. abds.
8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.

Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den
28. Juli
Zurufahrt der
Knaben-
Abteilung
nach
Sachsen-
Weitzau - Ab-
marsch pünktl.
früh 6 Uhr vom
Schulplatz; alle
zur Stelle.
Der Turnwart.



„Enterpe“
Sonntag den 28. Juli
Ausflug nach Rößchen.
Dortselbst von nachmittag
3 Uhr an

Tänzen
sowie Preisschießen und
Preislegeln.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Rauch-Klub Mexiko
hält Sonntag den 28. d. M., nach
mittags und abends, sein
Tänzen in Meuschau
(Schmidts Gasthof)
ab. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Tivoli-Theater.
Sonabend den 27. Juli d. J.
abends 8 1/4 Uhr.

**Benefiz für Herrn Ober-
Regisseur Reiter.**
Neu einstudiert. Einmal. Aufführ.

Mit Seidelberg
Echauspiel in 5 Akten von Wilh.
Meier-Söcker.
Keine Operettenprelle.
Zu den Karten haben keine
Gültigkeit.

Spergau.
Sonntag den 28. Juli d. J.
ladet zum
:: **Cente-Dankfest,** ::
von nachmittags 3 Uhr ab Zusam-
kunft, freundlichst ein
A. Winkler, Gastwirt.

Daspig.
Sonntag den 28. Juli, von
nachmittags 4 Uhr an,
**Enten- und Gänsehun-
Anstegeln,**
wozu freundlichst einladet
Eduard Schröder, Gastwirt.

Kaffee-Haus Meuschau.
Sonabend abends großes
Geflügel-Anstegeln,
wozu freundlichst einladet
Karl Steinfelder.

Dieters Restauration.
Sonabend abends Salzknocher.
Seite Sonnabend
Salzknocher.

Richard Lepper, Neumarkt 46
Heute Schlachtfest
W. Dahn, 11-Villenburg.
Küchlinger, Jüngere

Arbeiter
sodort geucht Meuschauer Mühle.
Ein jung. Bauhilfser
wird noch eingeehrt.
Gr. Sittlichkeits 6.

**Weltere Mädchen oder
unabhängige Frauen**
für Fabrikarbeit gesucht.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Lehrfräulein
wird angenommen
Dambitzsch, „Edelweiß“, Sigitov 3.
Eine tüchtige Waschfrau
wird sofort gesucht.
Salzkege Straße 63, pt.

Ein sauberes Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag bei gutem
Lohn per 1. August gesucht
H. Ritterstr. 11, im Laden.

Warnung.
Begen Ueberhandnahme
der Felddiebstähle wird un-
befugten Personen das Be-
treten der Flur Werder
streng verboten. Alle
Felddiebstähle sowie Beschä-
digungen an Feldern und
Wiesen werden unmissichtlich
zur Anzeige gebracht.

Der Gutsvorsteher.
Merseburg,
Gothardstrasse 42.

Deutschland.

— Was die Konservationen vom badischen Großherzog erma...

Diese Tatsache wird verschlimmert durch den Umstand, daß in dem gemäßigten Geistesstump...

Der Großherzog von Baden hat sich bisher in derjenigen Reserve gehalten, die man konstitutionell nennt...

Die Sozialdemokratische Theorie und Praxis. Die öpplingen Sozialdemokraten haben zu der Aufstellung des Oberbürgermeisters...

liche Bemerkung ab. Sie billigt sie also. Der Stuttgarter „Rechtler“ gibt hierzu folgenden in seiner Ironie...

Die öpplinger Erklärung besagt: Am Prinzip gehen wir jedem Beamten das Recht der politischen Betätigung...

Das und nichts anderes ist — wenn man ehrlich und konsequent sein will, die sozialdemokratische Erklärung...

Volkswirtschaftliches.

Die Viehzählung wird auf Weichslud des Bundesrats am 1. Dezember d. J. in ganz Deutschland vorgenommen...

Was aus deutschen Kolonien wird kein Vieh nach Deutschland herein gelassen. Ein Abkommen der Allernächsten Reichstag...

Ich möchte wissen, wo der Grund an einem solchen Verlust zu suchen ist? Was die Gesundheit des Viehes in Deutsch-Südwestafrika anbelangt...

Die Abschaffung der Viebesgabe und die Einführung der Viebessteuer. Was indessen in Berlin über die Viebessteuer...

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber Juh, — Du hastest doch Deine Eltern und Silvie,“ sagte er leise.

„A, — für mich hat nie jemand Zeit gehabt; ich war den ganzen Tag mit Modemodellen zusammen, gerade wie Eva mit ihrer Antje.“

„Es suchte schon wieder amüßant in seinem Gesicht. „Also zu etwas bist ich doch noch gut, Juh?“

„Gott, — nun werde nur nicht gleich wieder übermütig. Ich habe jetzt erstrecht mit Dir zu reden, — über meine Schwester.“

„Das ist mir lieber, als wenn sie mit Silvie, vor lauter Eleganz und Vornehmheit über sich selbst stolpert.“

alles viel toller in Unordnung. — Wie ich also in mein Zimmer komme und ihr ebenfalls Weidloch sage...

„A, was denn? Sollte ich sie vielleicht mitgehen lassen? Sie hat ja schon Tennis mit Dir gespielt.“

„Silvie kann ja gar denselben hinausrennen, daß man ihr die Tür aufschließt.“

„Sie wird dich aber bei Deiner Mutter verklagen.“

„Tobischer! Silvie klafft alles und macht noch ein gut Teil dazu.“

„Nun? — Du bist ein Schelm! Merkt denn das Deine Mutter nicht?“

„Bis jetzt noch nicht. Ich gehe immer, sie zu zeigen, dann Mama mit Silvie über den Modestücken hin.“

„A, sei kein Philister, Fritz. Das ist einfach Selbsthaltungsschrieb.“

„Nun, wenn Du Deine neue Schwester mit den gleichen Grundstücken empfangst, wie es Du ihr gegenüber auch so lauter wird, liebenswürdig zu sein, dann sind das ja nette Ausflüchte für sie.“

„Nun, wenn Du Deine neue Schwester mit den gleichen Grundstücken empfangst, wie es Du ihr gegenüber auch so lauter wird, liebenswürdig zu sein, dann sind das ja nette Ausflüchte für sie.“

„Nun, wenn Du Deine neue Schwester mit den gleichen Grundstücken empfangst, wie es Du ihr gegenüber auch so lauter wird, liebenswürdig zu sein, dann sind das ja nette Ausflüchte für sie.“

„Nun, wenn Du Deine neue Schwester mit den gleichen Grundstücken empfangst, wie es Du ihr gegenüber auch so lauter wird, liebenswürdig zu sein, dann sind das ja nette Ausflüchte für sie.“

„Nun, wenn Du Deine neue Schwester mit den gleichen Grundstücken empfangst, wie es Du ihr gegenüber auch so lauter wird, liebenswürdig zu sein, dann sind das ja nette Ausflüchte für sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Export dieser Industrien getroffen, denn dort wird ihnen die Konkurrenz mit dem Auslande geradezu unmöglich gemacht. Wie z. B. soll ein deutscher Fabrikant einem französischen gegenüber leistungsfähig bleiben, wenn dieser 30 Franken per Hektoliter Alkohold abgibt, jener aber 75 Mark? Der betreffende Industrielle würde nichts anderes übrig bleiben, als ihre Betriebe für den Export ins Ausland zu verlegen und dadurch die Erwerbsmöglichkeiten in der Heimat zu verlieren.

(Wirtschaftliche Spionage. In der letzten Zeit haben sich die Klagen vermehrt, daß Vertreter fremder Mächte wirtschaftliche Spionage getrieben, d. h. ihre Stellung dazu benützt haben, um Produktions- und Absatzverhältnisse großer nach dem Ausland exportierender deutscher Fabriken auszukundschaften. Die Handelskammer von Gera hat bei ihrem Ministerium einen solchen Fall zur Sprache gebracht. Es handelt sich um einen amerikanischen Konsul, der in einer Fabrik in Gera in ziemlich ungenauer Weise sich mit den Produktionsverhältnissen der Fabrik bekannt gemacht hat. Die Kammer hat die Antragsstellen ihres Bezirks ersucht, bei Auskünften an Vertreter fremder Mächte große Vorsicht zu üben und alle Aussagen zu unterlassen, die dem Auslande wertvolle Fingerzeige geben können.

Provinz und Umgegend.

§ Kranichs (Kr. Weisenfels), 26. Juli. In der frühen Morgenstunde von 1/4 bis 1/2 Uhr einlief sich über unsern Ort ein heftiges Gewitter mit starkem Regen. Bereits seit 10 Uhr abends weiterläufige es hart, bis es nach Mitternacht zur Entladung kam. Am Ort selbst als auch in der Nähe hat es mehrfach eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden. Dagegen konnte in der weiteren Umgebung nur drei verschiedene Stellen hin Feuerstein bemerkt werden.

† Burg, 25. Juli. Schon längere Zeit ging durch unsere Stadt die Kunde von der Errichtung einer Automobilfabrik. Diese sollte an der Müppiger Chaussee, unweit des Ranals erbaut werden. Es handelte sich um ein bedeutendes Unternehmen, durch das Burg einen großen industriellen Aufschwung genommen hätte, denn es sollten in dem Betriebe etwa 3000 Personen beschäftigt werden. Die Bauplatzfrage war bereits gelöst, als sich zu guter Letzt noch ein Hindernis in den Weg stellte und zwar waren dies die hohen Steuern. Burg erhebt bekanntlich einen Zuschlag von 225 Prozent. Im letzten Augenblick hat deshalb die Gesellschaft von der Errichtung der Fabrik Abstand genommen, da sie einen Ort mit weniger Steuerbelastung zu wählen gedenkt.

† Acherleben, 25. Juli. Um das Handwerk zu heben, beabsichtigen die städtischen Behörden, sogenannte Meisterlöhne junger Handwerker anzufaufen, die sonst oftmals schwer zu verdienen sind, und eine Lotterie zu veranstalten, deren Ziehung am Sabbat tag stattfinden sollte. Nachdem die Handwerkskammer ihre Mitwirkung zugesagt hatte, handelte es sich noch hauptsächlich um Einholung der Genehmigung der Regierung für ein größeres Gebiet (Provinz), um den Absatz der Lotterielose zu erleichtern. Leider hat die Regierung die Genehmigung nur für die Stadt und nächste Umgebung gegeben. Unter diesen Umständen bleibt nichts weiter übrig, als in diesem Jahre von der Lotterie abzusehen; denn wenn auch die Regierung nicht abgeneigt scheint, eine Erweiterung des Abgabebereiches zuzugeden, so reicht doch die Zeit zur Führung neuer Verhandlungen nicht aus.

† Halberstadt, 25. Juli. Der Schlosser Kühn von der Drehschneiderei Maschinenfabrik, der gestern abend auf seinem Fahrrad in raschig schnellem Tempo den Dammweg entlang fuhr, stante dabei mit voller Gewalt in das Gatter der Waldfriedrichs Maschinenfabrik hinein. Das große Fenster im Werte von 800 M. wurde vollständig zertrümmert; er trug heftig blutende Fleischwunden an Kopf, Händen und Beinen davon, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

† Leipzig, 25. Juli. Der der Spionage angeklagte Rosenwisch hat jetzt täglich längere Vernehmungen zu bestehen. Daß der Prozeß Rosenwisch erst im Herbst zur Verhandlung kommt, wird von verschiedenen Seiten bestritten. Ob der große Spionageprozeß, dessen Vorgeschichte in Straßburg spielt und zu dem bereits über achtzig Zeugen geladen sind, das Reichsgericht vor dem Rosenwisch-Prozeß beschleunigen wird, darüber gehen die Meinungen auseinander.

† Leipzig, 23. Juli. Der vom Stahlwerksverband und dem Verein deutscher Brücken- und Eisenbauern unter dem Eisenhof- und Brückenbau-Firmen Deutschlands ausgeschriebene Wettbewerb für ein monumentales Ausstellungsgebäude auf der internationalen Weltausstellung in Leipzig 1913 wurde durch das zum zweiten Male zusammengetretene Preisgericht dahin entschieden, daß der von der Firma Brest u. Co., Berlin N. 20, unter Mitwirkung der Architekten Laut und Hoffmann, Berlin, stammende Entwurf „Monument des Friedens“ einstimmig mit dem ersten Preis gekrönt und zur Ausführung bestimmt wurde. — Auch Leipzig soll eine Lustfischkulturbeförderung bekommen. Die Vorbereitungen werden baldigst beginnen.

† Leipzig, 25. Juli. Da die Räume des seiner Vollendung entgegengedehnten Postfachamtes dem außerordentlich wachsenden Postfachverkehr nicht genügen werden, soll das Hauptpostamt mit einem großen Anbau erhalten. Zu diesem Zwecke hat die kaiserliche Oberpostdirektion das große Grundstück Gimmelscher Steingew 9 zum Abbruch bestimmt. — Gestern mittags erlitt der 45 Jahre alte Marktbesitzer Klau seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, während er in der Wäschküche arbeitete, und stellte sich dann

selbst der Folter. — Der russische Spion Nikolski ist bereits am Mittwoch nach hier überführt worden. Er traf am Mittwoch gegen 8 Uhr über Kassel auf dem Hauptbahnhof ein und fuhr in einer offenen Droschke in Begleitung mehrerer Herren nach dem Untersuchungsgefängnis in der Wolfstraße.

† Dresden, 25. Juli. Heute nachmittag ging am Wasserfall bei Schandau ein großer Wellenbruch nieder, der nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete. Die Kräfte durch die ungleichzeitigen Abflüssen geschwollen. — An der Kaiserparade der beiden sächsischen Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Reitzheim werden folgende Kürassiere teilnehmen und am 29. August in Dresden eintreffen: Der Deutsche Kronprinz, die Prinzgen Friedrich und Eitel Friedrich von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und von Baden, die Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha und von Altenburg sowie der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und natürlich die sächsischen Kürassiere.

† Chemnitz, 25. Juli. Drei Kinder der Familie Griebel erkrankten nach Genuß von Goldregenbohnen. Eins von ihnen starb bereits, das andere liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Merseburg und Umgegend.

26. Juli.

** Stiftung einer Kolonialdenkmünze. Der Kaiser hat, wie bereits gemeldet, eine Kolonialdenkmünze für Teilnehmer an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten gestiftet. Der „Richtsang“ veröffentlicht am Montag abend die Stiftungsurkunde, die vom 13. Juni d. J. datiert ist. Alle ehemaligen Schutztruppenangehörigen, die sich nicht mehr im aktiven Dienst, aber noch in militärischer Kontrolle befinden und Ansprüche auf die Denkmünze geltend machen, haben sich zur Erlangung unter Vorlage des Militärpasses bzw. sonstiger Ausweisepapiere an das zuständige Bezirkskommando bzw. Wehrcamt (in Merseburg im Gashof vor grünen Linde an jedem 1. und 3. Sonnabend eines Monats von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags) zu wenden. Ebenfallsige Schutztruppenangehörige, die in keiner militärischen Kontrolle mehr stehen, wenden sich am zweckmäßigsten unter Vorlage des Militärpasses bzw. sonstiger Ausweisepapiere an das ihrem jetzigen Wohnsitz zunächst gelegene Bezirkskommando bzw. Wehrcamt.

** Feuerwehrrachrichten. Die von den städtischen Behörden beschlossene Bestellung des Branddirektors, Rentier F. Hirschfeld hier als Polizeibeamter ist von dem königlichen Regierungspräsidenten bestätigt worden. Ferner ist dem Branddirektor Hirschfeld von dem königlichen Oberpräsidenten die Berechtigung zum Tragen des gestochenen Adelstitels 1 erteilt worden. — Dem Feuerwehrmann Brauerarbeiter Franz Kling hier ist das von Sr. Maj. dem Kaiser und König gestiftete Erinnerungszeichen für 25jährige treue Dienstzeit verliehen und füglich in einer Sitzung der Feuerhülfskommission durch den Bürgermeister Dr. Haack überreicht worden. — Auf eine von dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr i. Zt. ergangene Aufforderung sind erfreulicherweise 185 Bürger aus allen Kreisen der Einwohnerschaft unserer Feuerwehr als passive Mitglieder beigetreten. Das hiedurch zum Ausdruck gebrachte lebhafteste Interesse der Bürgerchaft an den Bestrebungen der Feuerwehr wird den Wehrleuten ein Ansporn zu weiterer treuer Erfüllung ihrer freiwillig übernommenen Pflichten sein. Durch die Beiträge der passiven Mitglieder ist die Wehr in der Lage, einen Fonds zur Unterstützung verletzter Wehrleute zu sammeln, sowie auch mancherlei für die Ausbildung ihrer Mitglieder erforderliche Ausgaben zu bestreiten. Möchten sich immer noch Bürger bereit finden, die Feuerwehr durch ihren Beitritt als passive Mitglieder der Wehr zu fördern! Zur Annahme von Anmeldungen ist der Branddirektor F. Hirschfeld jederzeit gern bereit.

** Kommune und Presse. Eine sehr erfreuliche, durchaus moderne Anschauung über die Presse und ihr Verhältnis zur Stadtverwaltung hat der neue Oberbürgermeister von Kassel in seiner Antrittsrede an den Tag gelegt. Er sagte darin u. a.: Die ganze Art der Behandlung der Dinge muß in der Bürgerchaft den Eindruck erwecken, daß auf dem Rathaus nicht mit bürokratischer Engbergzigkeit, sondern im modernen, immer mehr dem kaufmännischen Geschäftsgedanken angelehnten Geiste gearbeitet wird. Auch die dauernde persönliche Führung der Bürger unterbreitet sich mit dem offenen Ohr und dem Rücksicht des Volkes zu bleiben. Nach dieser letzten Richtung möchte ich hier auch die Wünsche der Presse erbitten, die im kommunalen Leben eine außerordentlich wichtige Rolle spielt und die gewissermaßen die Fäden in der Hand hat, die sich täglich zwischen der Stadtverwaltung und dem Publikum spannen. Die Herren Vertreter der Presse werden bei mir stets einen offenen Ohr finden; und ich hoffe, daß sie sich auch fernerhin gerne in den Dienst der gemeinamen guten Sache stellen werden.

** Ein Nachtgewitter konnte gestern hier beobachtet werden. Bereits gegen 10 Uhr leuchteten aus weiter Ferne die Blitze, die um Mitternacht immer heftiger wurden. Dieses grandiose Naturchauspiel zog sich bis gegen 2 Uhr morgens hin, wobei auch ferner Donner

hörbar war. Auch ein leichter Regen, jedenfalls der Ausläufer der Gewitter, die bei Raumburg und Weisenfels mit wolkenbruchartigem Regen niedergingen, erfrischte Feld und Flur und befeuchtete auf einige Stunden die Staublage.

** Zur Verpachtung der hiesigen Bahnhofs-wirtschaft fand am Donnerstag in Halle vor der Kgl. Eisenbahndirektion ein Termin statt. Zu diesem hatten ca. 100 Pachtbewerber Angebote abgegeben; der Pachtbetrag schwankte zwischen 2000 bis 8000 Mark. Unter den Pachtbewerbern befanden sich fünf Merseburger Herren. Der Zuschlag wird erst in einigen Wochen erteilt. Die Übernahme der Bahnhofs-wirtschaft hat zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen.

** Zum Merseburger Schützenfest. Auf dem Festplatz ist der Aufbau des Vergnügungsparkes nahezu vollendet. Er ist in diesem Jahre besonders reichlich ausgefallen und wird den Besuchern des Schützenfestes ein willkommene Abwechslung bieten. U. a. hat der prächtig ausgestattete Hippodrom des Herrn Reichshauer Einkehr gehalten, ferner mehrere Karussells, Schaubuden, Verlosungsküden und sonstige Unternehmungen zur Unterhaltung und zum Vergnügen der Festplatzbesucher. — Am Sonnabend abend wird das Fest durch einen Zapfenreich von der Unterhaltung nach dem Neuen Schützenhaus eingeleitet, dem sich von 1/2 9 Uhr ab ein Kommerz dort anschließen wird, worauf wir besonders hinweisen. — Der deutsche Marsch des Festzuges durch die Stadt mußte wegen der elektrischen Fernbahn abgeändert werden. Der Zug wird sich vom Tivoli bezw. dem Postgebäude nach der Holländischen Straße zu bewegen, dann in die Wilhelmstraße einbiegen und schließlich durch die Seifnerstraße den bisher festgelegten Weg verfolgen. Die Dammstraße und die Karlsrufer wird der Zug daher nicht passieren.

** Der gräfliche Hofkapler. Von der Nemesis ereilt wurde, wie bereits gemeldet, in Triest der Reichsfreiherr Graf von Droste zu Wichsing-Patberg, der fast in allen größeren Städten Deutschlands Gastrollen gegeben hat. Hierüber schreiben die „A. N. A.“ Er ist in der letzten Zeit außer in Leipzig auch in Dresden, München, Merseburg und Halle aufgetreten und hat überall Betrügereien ausgeführt. Er suchte erstklassige Gemächer auf und machte auf seinen hochfliegenden Namen große Bestellungen. Der Mann verstand es dabei mit großem Geschick einen Teil der bestellten Waren ohne Bezahlung sofort ausshändigen zu lassen. Insbesondere suchte er auf diese Weise Juweliere heim und prellte diese um Schmuckachen von erheblichem Wert. Die eigentlichen bestellten Waren, die er sich nach seiner angeleglichen Wohnung kommen ließ, kamen stets als unbestellbar zurück. In letzter Zeit hatte er sich in den Besitz einer Geburtsurkunde und verschiedener Zeugnisse auf den Namen des Monieurs Max August Scheller, geboren am 12. September 1883 in Berlin, gesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch unter diesem Namen Betrügereien begangen hat. In Österreich hat der Schwindler füglich große Betrügereien bei Ankauf eines Gutes verübt. Er hatte dann sein Arbeitsfeld dahin erweitert, daß er auch große Hotels, wo er abgestiegen war, empfindlich prellte. — Alle diejenigen, denen der Gauner durch Betrügereien Schaden zugefügt hat und die noch keine Angaben erteilt haben, werden ersucht sich umgehend bei der Kriminalabteilung des Polizeiamts in Leipzig oder bei der hiesigen Polizeiverwaltung zu melden.

** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Auf das morgen, Sonnabend, stattfindende Benefiz für Herrn Oberregisseur Reiter möchten wir nodmals ganz besonders hinweisen. Zur Unterstützung gelangt das folgende Schauspiel „Alf-Feldberg“ von Alth. Meuser-Föcker in vorzüglichster Besetzung und vorzüglicher Ausstattung. Die Vorstellung findet zu kleinen Operettenpreisen statt und haben diesmal Dugendarten keine Gültigkeit.

** Wallendorf, 26. Juli. Am Donnerstag abend machten sich von 10 Uhr an bis spät nach Mitternacht in sächlicher Richtung sehr starke Gewittererscheinungen bemerkbar. Man hörte ferner Donnerrollen, doch blieb unsere Gegend von dem Gewitter verschont.

** Rnapendorf, 26. Juli. In der verfloffenen Nacht machten sich starke Gewittererscheinungen am wehlischen Nachthimmel bemerkbar. Wohl an vier Stunden lang sah man die elektrischen Entladungen, die Gewitter kamen jedoch nicht näher und so blieb auch der Regen aus.

** Dürrenberg, 25. Juli. Auf der Höhe hinter Reuthberg nach Gobbuda zu erhebt sich jetzt der Bau unseres neuen Wassersturms für die Wasserversorgung. Der Bau wird nach den neuesten Ergründungen der Bautechnik aus Zement, Beton und Eisen hergestellt, die nötigen Betriebsmaschinen und sonstigen Hilfsmittel sollen ebenfalls schnellstens vollenden. Der Bau wird von einer Leipziger Firma ausgeführt.

** Dürrenberg, 25. Juli. Ein Strafanzert. Das ewig Mächtige zieht uns hinan, zum Umsturz nämlich. Dieses den Umständen entsprechend ein wenig veränderte Goethewort hatte gestern Abend die gesamte Einwohnerschaft Dürrenbergs und der umliegenden Ortschaften mobil gemacht, und die Götter, Brüder usw. mußten natürlich auch mit, schon, um drei Stunden vor Beginn des Konzerts die nötigen Fische und

Silbe zu belegen. Es war ein Konzert des Deutschen Männer Doppel-Quartetts „Liederkreis“ aus Würzburg angeführt, und diese im Einzelnen der sonstigen Konzerte willkommene Abwechslung mußte man natürlich genießen. Überlich durch den Erfolg denn auch tollkühn, und der Herr Otto, hat gewis zufriedener geschmunzelt, als er am Abend Kasse machte. Man sieht also, es ist noch kein Künftlingsaktus in Dürrenbergs Wägen zu finden — wenn die Welt nicht über dem Kaiser, Kaiser- und sonstigem Genüß sehr Gelb färbt. Den instrumentalen Teil des nur aus acht Nummern bestehenden, also etwas dürftigen, Programms, das aber durch verschiedene Einlagen aufgebeistert wurde, hatte die Salztabelle übernommen. Wir haben das erste Streben dieser Melodienkassette nicht anerkannt. Aber von der Gopplischen Melodie (A-Dur) sollte sich doch juristisch denken. Man kann auch mit weniger anpruchsvollen Stücken einen guten Eindruck machen. Und nun die Sänger. Wenn man das Nischenonorat, das Carajo verdient, mit der höchsten Gage vergleicht, das einer Sängerin gezahlt wird, muß man allerdings an der Vermutung kommen, daß Männer (sogar) singen, als Frauen, und daß letztere auch auf diesem Gebiete nur eine geringere Bedeutung haben. Konkreter können wir aber nach unserem Gehörmaß nicht sagen, ob die Sänginnen gegenüber den Sängern nicht ganz ohne Vergleich kommen, und mancher und mancher mag unser Urteil, die Darbietungen seien ja ganz nett, aber nichts hervorragendes gewesen, nicht unterschreiben, obwohl er im ganzen doch nur mäßige Befriedigung zu geben scheint. Die Sänginnen sind nach dem Urteil der meisten. Die gebotenen Nieder machten im allgemeinen auf hervorragende Schönheit keinen Anspruch und enttäuschten die Erwartung, einen recht schönen Tenor zu hören. Solche sind freilich auch bekanntlich sehr dünn gesät. Wir erinnern uns, vor einigen Jahren das unter derselben Firma reisende Quartett oder ein solches an gleicher Stelle viel schöner singen gehört zu haben.

Mücheln und Umgebung.

26. Juli

**** Aufruf an alle Mühen- und Mühenfamilien baue die Landwirte.** Die Mühen in Schwaben erfüllt folgenden bemerkenswerten Aufruf: Die mit Recht so geschätzten Mühen, die Todtenbeine unserer Mühen- und Mühenfamilien, machen sich wieder bemerkbar und drohen, wie im vergangenen Jahre, auch dieses Jahr wieder unsere Samen- und Züchterfamilien zu vernichten. Was das für den Landwirt heißt, haben wir ja im vergangenen Jahr selber erleben müssen, denn nicht selten sind die Mühen viel mehr geschädigt als die Todtenbeine. Wie wir im vergangenen Jahr gehen haben, sind wir machtlos gegen diese feinen Schädlinge, wenn ihre Vermehrung durch die Todtenbeine und warme Witterung begünstigt wird. Einer Vermehrung der Mühen kann nur Einhalt getan werden, wenn gleich zu Beginn dieses Anfrüchens die befallenen Mühen, die sich natürlich in den Mühen und den Todtenbeinen vorfinden, vernichtet ausgraben und tief an Ort und Stelle vergraben werden. Wenn dies nicht sofort geschieht, haben sich die Mühen in kurzer Zeit so vermehrt und über das ganze Feld verbreitet, daß dann ein Ausbrechen nicht mehr stattfinden kann und die ganze Anpflanzung dem Untergang geweiht ist. Deswegen kann jetzt schon Landwirte Mühenfelder sofort und auch wiederholt nachsehen zu lassen und die befallenen Mühen durch Eingraben zu vernichten. Ernten wir in diesem Jahre wieder keinen Mühenfamilien, wird unser ganz Mühenbau für nächstes Jahr in Frage gestellt. Dies wäre aber ein wirtschaftliches Unglück für unser ganzes Deutsches Reich.

§ Schaffstädt, 26. Juli. Reichen wurde dem Oberpfarrer a. D. Theodor Postler zu Schaffstädt, 6 über zu Schwabenord im Kreise Oberschwaben, der königliche Kronorden dritter Klasse.

§ Württemberg, 25. Juli. Hier wurde ein 2-jähriges Mädchen so schwer am Kopfe überfahren, daß eine von der Stirne nach dem Hinterkopfe verlaufende Wunde entstand.

§ Neustadt, 25. Juli. Den linken Oberarm gebrochen hat sich der Armenhändler Lammert hier selbst, der auswendig in einem Unfallgefahr umknallend in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch aus dem 5. Stock in die Hofstraße auf die Straße fiel. Der beherrschende Mann wurde dem Krankenhaus eingeliefert.

§ Aegidien, 25. Juli. Gestern wurde der 14 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters D., als er über den Hof ging, von dem Haus der seines Vaters, welcher sich losgerissen hatte, so sehr in das linke Ellenbogen-Gelenk getroffen, daß die Wunde durch und durch ging.

Wetterwart.

W. am 27. Juli: Schön, heiter, sehr warm, Neigung zu Gewitter. — 28. Juli: Schön, heiter, warm, streichweise Gewitter. — 29. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, schön, streichweise Gewitter. — 30. Juli: Wolkig, vielfach heiter, warm, windig.

Luftschiffahrt.

Petersburg, 25. Juli. Der Militärflieger Anbead, der am 15. Juni in Sebastopol zu einem Flug nach Petersburg ausgeht, nun war, ist gestern Abend in Kronstadt eingetroffen.

Wet, 25. Juli. Von aufsehenswerter Seite wird gemeldet: Die beiden Flieger Leutnant Prekell vom Infanterie-Regiment 182 und Leutnant Roth als Beobachtungsoffizier, die vorgestern Abend in der Richtung auf Weß aufsteigen waren, hatte infolge eines Gewitters mit kaltem Regen zu scheitern. Die Flieger verloren infolge des schlechten Orientierung vollständig und waren gezwungen, bei 1000 m Höhe um 100 m von der Grenze auf französischem Boden zu landen. Sie wurden festgehalten und durften mittags 12 Uhr weiterfliegen. Der Weiterflug versorgte sich aber durch Reparaturen. Gestern abend fuhren die Flieger nach Weß, wo sie glatt landeten. Die Aufnahme durch die französische Bevölkerung war im allgemeinen eine sehr freundliche.

Vermischtes.

*** (Opfer der See.)** Zwei Damen, ein Fräulein Dommes aus Magdeburg und eine zum Besuch bei ihr weilende Freundin, wollten den Battensee von Föhr nach Arum besuchen, kamen aber vom See ab, gerieten in eine tiefe Stelle und ertranken, da Hilfe nicht gleich zur Stelle war. Die Leiche des Fräulein Dommes wurde gefunden, die andere jedoch noch nicht.

(Von hereinbrechenden Wassermassen) In den drei Meilen von der Stadt Uniontown (Pennsylvania) entfernten Superba-Kohlenminen 40 Bergleute übernachtet worden. Es wird berichtet, daß alle ertrunken sind. Die Flut führte vom Gebirge herab. Man glaubt, daß dort ein großes Wasserreservoir geborgen ist. Weiter wird gemeldet: Von den 40 Bergleuten, die in den Kohlenminen von Union Town in Pennsylvania von hereinbrechenden Gebirgswasser überflutet wurden, sind nach den letzten Nachrichten aus New York 14 als Leichen geborgen worden. Man befürchtet, daß es keinen einzigen Bergmann gelungen ist, zu entkommen. Alle Anstrengungen, die in der Superbaagru zu gelangen, sind vergeblich, da das Wasser auf seinem Wege alles fortzieht, was sich seinen mächtigen Quere entgegenstellt. Als die Stuten den Grubenabgang erreichten, bildete sich ein Strudel, durch den alle möglichen Gegenstände, Trümmer, Baumstämme usw. in die Grube hineingezogen wurden, die dann den Eingang vollständig verperrten.

(Schweres Unglück beim Wegebau.) Beim Wegebau in der Nähe von Caldonazzo wurden, wie aus Wien gemeldet wird, beim Abtrennen eines Gerüststückes der Bauarbeiter Schwedes im Gesicht schwer verletzt. Der Unterjäger Wader getötet und der Patronenführer Nikolussi im Gesicht leicht verunzelt.

(Verhaftung des Millionenchwunders Roghen in Paris.) Der Kaufmann Roghen, der in Paris mehrere reifliche aufgemachte Zigaretten-Geschäfte etablierte, eine Dame zur Herabgabe von 750.000 Mark und einen schätzlichen Fiskus zur Durchgabe von 200.000 Mark veranlaßt hat, ist nun durch die Auflösung von einer Schuldenlast von weit über einer Million Mark zu flüchten, ist in Paris verhaftet und ausgeliefert worden. Roghen hatte bei einem Pariser Warenhändler Unterkunft gefunden. Ein Liebesverhältnis mit dessen Frau veranlaßte den Verfall, Anklage gegen Roghen zu erheben, die zu seiner Festnahme führte.

(Der Newporter Mord vor dem Unterjüngersgericht.) Aus Newpor wird unterm 25. Juli gemeldet: Eine dramatische Szene spielte sich heute auf dem Volksgericht ab, in dem das Verhör der Zeugen im Mordprozeß Kofentbal stattfand, als der Staatsanwalt den Hauptzeugen, einen Barbier namens Keisler, vorführte. Keisler war Zeuge der Mordtat vor dem Gericht und hatte im Verhör unter Benennung die Mörder Kofentbals identifiziert. Lediglich der Eintritt zur gegen persönliche Einflüsse getätigt war, waren der Gerichtsraum und Zuschauerzimmer mit vielen Spielbandmitgliedern angefüllt. Keisler wurde sofort, als er der letzten Zeuge war, unter die Augenlider des Richters geführt, nachdem Keisler ganz offen drohende Zeichen, sie bliesen sich in die Daumen, was in diesen Kreisen Zeichen des Todesurteil bedeutet. Keisler brach zusammen und mit zitternden Knien und schreierhafter Stimme wiederrief er seine früheren gemachten ethischen Aussagen. Er wurde darauf wegen Weines verurteilt, was wurde nicht der geringste Versuch gemacht, ein Verhör wiederholen zu lassen. Hierherzu kommen die Anklagen vor, daß die Untersuchung in diesem Prozeß ergebnislos verlaufen werde, da die korrupten Einflüsse zu mächtig sind.

(Die deutsch-amerikanischen Lehrer in München.) Am Mittwoch vormittag fand im alten Rathhaussaal zu München die offizielle Begrüßung der deutsch-amerikanischen Lehrer und Lehrerinnen statt. Oberbürgermeister von Vorstch betonte in seiner Rede die hohe kulturelle Bedeutung der Deutschlandfahrt deutsch-amerikanischer Lehrer. Der Präsident des deutsch-amerikanischen Lehrverbundes Dr. Fric erwiderte, indem er auf die engen Bande hinwies, die die deutsch-amerikanischen Lehrer an ihre deutschen Vater- und Mütterland, Dr. Fric, die in München viele eine Feste mit dem Thema: Die Schulen in Deutschland und Amerika. — Die Kaiserin wird die deutsch-amerikanischen Gäste am 31. Juli in Soloth Wilhelms-Hof empfangen.

(Wiktatrophe bei Toblach.) Während eines betrogen Gewitters, das Donnerstag nachmittag über Toblach und Umgebung herab und wiederholte schlug der Blitz bei Radsberg, in der Nähe von Toblach in einen Baum, unter dem vier Personen vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. Drei davon, ein Bauer, eine Bäuerin und ein Knecht, wurden sofort getötet. Eine Dienstmagd erlitt schwere Verletzungen am Arme.

(Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.) Bei dem Wärdereise der Schwäne eines Hofbesizers in Linden (Kr. Weiden) sind nach der Möglichkeit sämtliche Teilnehmer unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Etwa 40 Personen aus Kinder, liegen mit hohem Fieber bedenklich darnieder. Die Ärzte der Umgebung haben mit den Erkrankten Kontakt zu tun. Die Ursache der Massenvergiftung ist noch nicht aufgeklärt.

(Gehmasser Mordungen.) Nach amtlicher Meldung aus Duple sind infolge Hochwassers die Nabelwunde der oberen Ober von Arel bis zur Nabelnabelung übergelegt. — Wolfenbrunnartige Regenfälle haben Mittwoch in West-Pennsylvania, in Ost-Ohio und in West-Virginia ungeheuren Schaden angerichtet. Von allen Seiten wird die Verdichtung zahlreicher Säuer, Bräuer und Zerkleinertungen, die Untersuchung der Eisenbahnverbindungen und die Vernichtung der Ernte gemeldet. Viele Personen sind ertrunken und zahlreiche Familien sind obdachlos.

(Typhusepidemie in französischen Meer.) Nach einer Meldung der Oberst, wie schon gestern berichtet, in einer Kaserne der republikanischen Partier

Garde gegen 80 Mann schwer erkrankt. Man glaubt anfangs, daß es sich um eine Massenvergiftung handele, doch neigen jetzt die Ärzte zu der Ansicht, daß eine Typhusepidemie vorliegt.

(Die Reblaus tritt neuerdings auch in weiten Gegenden der Rheinpflanz auf.) Bei dem militärischen Arbeitskommando des Truppenübungsplatzes Döberitz sind in den letzten Tagen 6 Mann unter zutreffendsten Umständen erkrankt. Bei vier von den Erkrankten wurde bakteriologisch Ruhr festgestellt. Der Verlauf der Krankheit ist durchweg leicht. Von der Militärbehörde wurden sofort alle Vorkehrungen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen. Als Ursache wird angenommen, daß die letzten Krankheitsfälle mit der vorjährigen Anwesenheit auf dem Truppenübungsplatz in Zusammenhang stehen.

(Große Überschwemmungen an der Westküste Japans.) An der Westküste Japans sind große Überschwemmungen eingetreten, die zahlreiche Menschenopfer forderten. Wohnverbindungen wurden zerstört und die Meeresküste vernichtet. In der Stadt Dagawa (Provinz Nippon) fanden 400 Sommergäste den Tod in den Wellen.

(Beim Baden ertrunken.) In Goehren auf Rügen erkrankte beim Baden die Gattin des Berliner Untergrundbahndirektors Bouset und die Gattin des Oberstaatsanwalts Euckardt in Rügen. — In Brandenburg gerieten drei acht bis zwölfjährige Kinder beim verbotenen Baden in ein tiefes Sabelloch und ertranken.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 26. Juli. Der Präsident der Kammer teilte in der gestrigen Kammer Sitzung mit, daß ein Difizier am Mittwochabend in seinem Hause einen Brief der Militärärzte hinterlassen habe, in dem die Schließung der Kammer binnen 48 Stunden geordert wird. Er sagte: „Als ich gestern Abend nach Hause kam, gab ein Difizier in meiner Wohnung einen Brief, der keine Unterschrift, aber nur einen roten Stempel mit der Aufschrift: Gruppe der Difiziersberichterstattung. Der Präsident ließ darauf den Brief lesen, der folgenden Wortlaut hat: „Nach so vielen ich lechen Tagen, die Ihr im Komitee sowie in der Kammer begangen habt, hat unsere Liga von Exren Schritten und Intrigen erfahren, die Ihr beim Sultan ausgenommen hat. Viele Taten verbieten die ich zu kritisieren. Aber ja wir sind nicht mit schuldigem Sinn befehlen wollen, so halten wir es für notwendig, Euch zu benachrichtigen, daß Ihr beweisen müßt, daß Ihr nicht aufhalten, sondern erleichtern wollt die Erfüllung des dringenden Wunsches der Nation und der Arme, nämlich die Auflösung der Kammer aber während des Ablaufs dieses Difiziers, der am 26. Juni nicht in 48 Stunden so handelt, so benachrichtigen wir Euch, daß wir unsere patriotische Pflicht vollständig erfüllen werden.“ Das Minimum rief einen Sturm der Entrüstung hervor. Unter begeisterten Debatteleistungen der Abgeordneten führte der Präsident aus: „In und die Kammer haben unsere Pflicht getan und werden sie bis zum letzten Augenblick erfüllen. Die Kammer erklärte sich in Permanenz und nahm einstimmig eine Resolution an, die den Großvezir und den Kriegsminister um Erklärungen über die hierdurch geschaffene Lage ersucht und sie auffordert, sofort in der Kammer zu erscheinen.“

Konstantinopel, 26. Juli. Die Armeekorps von Smyrna, Salonik, Mosast, Uleßik und Konstantinopel sowie von Thracien halten einmütig zur Liga. Das Armeekorps in Asien ist durch die Verprechung gleichfalls gewonnen. Alle diese Armeekorps beabsichtigen ein gemeinsames Manifest zu erlassen. Die Gaur rüger der von langer Hand vorbereiteten Bewegung waren Kavallerieoffiziere.

London, 26. Juli. Die Auslieferung des Folischpietlers Rudolf Starkmann an die U.S. ist vom Londoner Disziplinärgericht in seiner gestrigen Sitzung verfügt worden.

Berlin, 26. Juli. Der von Berlin an der Hinterlassung einer Schenkung von 100 als einer Million Mark flüchtig gewordene Kaufmann Arnold Roghen wurde in Paris verhaftet und ist an Deutschland ausgeliefert worden.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 25. Juli.
Weizen 100 l. 227,25—228,00 Mk.
Roggen 100 l. 183,00 Mk.
Safert 218,00—213,00 Mk., do. mittel 204,00 bis 207,00 Mk.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 26,25—28,50 Mk.
Roggen mehl Nr. 0 und 1 22,20—24,80 Mk.
Gerste 100 l. 191,00—196,00 Mk., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 200,00—206,00 Mk., do. russische frei Wagen 170,00—175,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle 100 l. 18,00 bis 14,25 Mk.
Weizenkleie grob netto 100 l. 12,00 bis 12,00 Mk., fein 100 l. 11,00—12,00 Mk.

Wichwärt.

Leipzig, 25. Juli. Bericht über den Schlagsviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 188 Rinder, und zwar 25 Ochsen, 53 Bullen, 11 Kalben, 63 Kühe, 6 Ferkel, 684 Räder, 210 Schafe, 181 Schweine, zusammen 2339 Tiere. (Bericht für 26. Juli Markt) Schlachtgewicht: Ochsen, 1000—1100, II 90, III 82, IV 70; Bullen, Qual. I 100, II 67, III 83, IV 80, V 70; Kalben und Kühe, Qual. I, II, III, IV, V 65; Ferkel (gering gebräutes Junge) Schweine, Qual. I 182, II 82, III 89, IV 77, V 68; Lebendgewicht: Räder, Qual. I, II, III, IV, V 40; Schafe, Qual. I 147, II 143, III, IV, V 100; Gänse, Qual. I 100, II 100, III 100, IV 100, V 100; Kinder mittel Räder, gut, Schafe und Schweine 100.

Anzeigen für Merseburg.
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freitag den 28. Juli
 (8. nach Trinitatis) predigen:
 Dom. Vorm. 1/2 Uhr: Hilfspred. Berger.
 Vormittags 2/10 Uhr: Pastor Niem.
 Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Hilfspred. Berger.
 Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
 Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Gott.
 Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
 Abds. 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein. Seiffnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau.
 Ebergau. Vorm. 8 Uhr.
 Kirchführdorf. Vorm. 10 Uhr.

Bekanntmachung.
 In Gemäßheit des § 89 der Reichs-Verordnungs-Druckung ist der Versicherungssatz der Stadt Merseburg der Bürgermeister Dr. Haacke hier.

Zu dessen Stellvertreter ist vom Gemeindevorstand der Stadtrat Paul Thiele hier bestellt worden.

Die Befähigung des Stellvertreters ist unterm 15. Juli 1912 durch den Herrn Regierungs-Präsidenten erfolgt.

Merseburg, den 22. Juli 1912.
 Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 27. Juli d. J. vormittags 11 Uhr.

versteigere ich im Gasthof zur „Funtenburg“ hierelbst:

- 55 Asten und Pakete Zigarren.
- 1 Sofa, 1 Ballen Sohlenleder.
- 1 vollständiges Bett 1 Hhd.
- 4 Nachttische, 1 Spiegel, 2 Bilder.
- 1 Vertikal, 1 Kleiderkasten.
- 1 Säule, 1 Nähmaschine.
- 1 Kommode, 1 Schreibstift.
- 1 Musikinstrument, 2 gr. Möbeltransportwagen u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 27. Juli cr. vorm. 11 Uhr

werde ich im Gasthof zur „Funtenburg“ hierelbst:

- 200 Rollen Dachpappe, 1 Aufhängen, 1 offene Kutsche und 1 alten Aufhängen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 27. Juli nachm. 5 Uhr

werde ich in Wendorf b. Körbitzdorf:

- ja 1 1/2 Morgen Korn auf dem Salme

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz: 4 1/2 Uhr im Gasthof zu Wendorf.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Wiesen-Verauf.
 Mittwoch den 31. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Schiedsrichters-Gasthof zu Neuhofen der öffentliche, freihändige

Verauf von ja 7 1/2 Morg. Wiese (im ganzen oder geteilt), in Neuhofen zur gelegen, unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Kaufliebhaber sind hierzu eingeladen.

Im Auftrag des Verkäufers: Albert Franke, Auktionator.

Verkaufshalber ist die 2. Et. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 650 Mk.
 Globigauer Straße 8

Etude, Kamm. u. Küche, zu vermieten. Näheres bei Frau Hoffmann, Br. Sixtstr. 2

Etude und Kamm. zu vermieten. Zu erfragen Kleine Sixtstr. 4.

Nachruf.
 Am Mittwoch abend 9 Uhr starb unser lieber Kamerad, der Fahnenträger des Vereins,
Herr Gustav Hesselbarth.
 Derselbe war dem Verein stets ein treuer, eifriger Kamerad, sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 26. Juli 1912.
 Verein ehem. Kampfgenossen.

Mein Geschäft bleibt Sonnabend von 12 Uhr mittags an geschlossen.
M. C. Schultze.

Freundl. Manufaktur-Wohnung.
 Neubau Kleist-Edel-Weisenfelder Straße 4 Zimmer, Küche u. reichl. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Weisenfelder Str. 29, part., I.

Eine schöne zweite Etage
 von 7 Zimmern ist sofort oder 1. Oktober zu vermieten
 Gothardstraße 30.

Schöne freundl. Wohnung
 bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen
 Paul Kuside, Lindenstr. 19.

Neumarkt 30
 ist die 2. Etage zum 1. Oktober zu beziehen.
 Etude, Kammer, Küche (Preis 58 Tl.) zum 1. Okt. zu beziehen
 Langhändler Str. 16

1 herrschaftliches Wohnhaus mit Part., Ob-Altenuberg Nr. 7, geteilt oder im ganzen zu verm., ferner: 1 herrschaftliche Wohnung mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche u. Speisekammer u. Bad, Ober-Altenuberg Nr. 11, 1. Etage; 1 Wohnung mit 2 Zimmern, 3 Kammern und Küche für ein kinderloses Ehepaar oder eine alleinstehende Frau, Ob-Altenuberg Nr. 11, wird per 1. Oktober zu vermieten gesucht. Reflektanten bitten Ober-Altenuberg Nr. 11 bei Robert Dietrich sen. anzusprechen.

Wohnung, Etude, Kammer, Küche, oder Etude, 2 Kammern, Küche sowie Zubehör, im Preise bis 150 Mk., zum 1. Okt. gesucht. Off. u. B. an die Exp. d. Bl.

1 möbliertes Zimmer
 zu vermieten
 Leichstraße 4.

2 freundliche Schlafstellen
 sowie schönes möbl. Zimmer zu vermieten
 Sand 1.

Möbliertes Zimmer
 sofort zu mieten gesucht. Off. u. B. an die Exp. d. Bl.

1 anständige Schlafstelle
 eventl. mit Mittagstisch offen. Zu erfragen
 Kreuzstr. 1.

Das Wohnhaus, Kl. Sixtstr. 15,
 steht zum Verkauf. Näheres
 Neuhofener Straße 1.

Auf dem Neumarkt ist ein kleines Wohnhaus mit Laden sofort zu verpachten. Zu erfragen
 Entenplan 3.

Guteh. Vittualien-Geschäft
 mit H. Grundstück billig zu verkaufen. Offerten unter M B 100 an die Exp. d. Bl.

Wind- od. Wassermühle in gut erb. Zustande in der nächst. Umgebung gesucht. Offert. erb. unt. G H 154 postlag. Magdeburg.

1 Paar gut erb. Artillerie-Stell-Kummete
 billig an d. rufen
 Peterjohn, Sattlermeister.

Reinigen der Bettfedern
 mittelst Dampf nach neuestem, patent. Verfahren.
 Max Hell, Neumarkt 3.

Gleite. Heißapparat
 (Moier) ist billig zu verkaufen
 Poststr. 1, I.

Unterhaltener Kinderkorb
 mit Gestell
 umzugehoben zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 großes Säuferschwein
 zu verkaufen
 Amtshäuser 11.

2 Säuferschweine
 zu verkaufen
 Birtenstr. 6.

2 mittelschwere Arbeitspferde (sehr gute Zieher) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Roggenbren
 Schwanitz, Kreuzstraße 8.

Wichtig!
 Empfehle frisches
Roßfleisch,
 f. Leber, Feder, Gebäckes, Anaswurk,

sowie Sonnabend abends
 f. Parme.

W. Raundorf, Zief. Keller 1.

Neue Kartoffeln,
 gut im Geschmack, 5 Pfr. 50 Pf.
 Friedrichstraße 35.

Käse Holsteiner-Holländer.
 fastige u. schmitzige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. nur 3 Tl. 15. Babakörbe m. ja. 40 Pfd. Sub. pr. Pfd. nur 34 Pf. (bei ab hier u. Nachnahme Heinrich Rogmann, Moritzstr. 1. 9. 308)

Laufende von Hausfrauen
 kaufen mit Vorliebe den so beliebten

Solsteinschen
See-Butter-Erbsen

feinste
 Eigelb-Flanzen-Margarine,
 1/2 Pfd. nur 45 Pf., mit 5% Rab.,
 infolge des wirklich reinen, milden
 Geschmacks direkt als
Zafel-Butter.

Erhältlich im Alleinverkauf bei
U. Speiser, Breite Str. 13.

Frische
Seefische
 auf dem Wochenmarkte u. Deher.

Zur Gastwirth und Flaschenbierhändler
 hält Bieranmeldungs- und Nachwehungsformulare, sowie Lager säcker stets vorräthig
 Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Elgräbe.

Sonnabend von 6 Uhr an
 empfiehlt
ff. Thüringer
Roßbratwürste
 O. Mohr, Breite Str. 19.

Prima Roßfleisch,
 extra fette Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Roßschlachterei,
 Sixtberg 2. Telefon 264.

200 Ztr.
Kartoffel-Floden,
 a Ztr. 10 Mt. ab Mähle,
 sowie von Gerstenschrot
 habe noch abzugeben,
 M. Lenz, Mühle Oberbenna.

Nur für die Originalmarke
Avenarius
Carbolinum
 bestehen
 Gutachten über
 25jährige Holzerhaltung
 Alleinverkauf

Eduard Klauß,
 Merseburg

Zur Saison
 Mohnd., Speiseöl,
 Kolonialöl,
 Olivenöl, neue Ernte
 Effigehenz,
 Weineffige
 in nur prima Qualität billigst.

Adler-Drogerie,
 Inh.: Kurt Ugel,
 Entenplan.

Dampfbad- und
Maschinen-Biattankalt
 „Edelweiß“
 Sixtstr. 3,
 nimmt noch Familienwäschen
 an, schon bei 30 Wd., a 15 Pf.
 Oberhembden 30 Pf.
 Ebstfragen 7 Pf.
 Doppelfragen 9 Pf.
 — Corbinnen-Wäscherei. —
 Sitzwäsche schon in 3 Tagen
 lieferbar.
 Annahmestelle im Papiergeschäft von Schlegel, Kleine Ritterstraße.

Nachstehende Flügel und
Pianos, teils noch neu, teils
gebraucht, verkaufe ich um damit
zu räumen zu außergewöhnlich
billigen Preisen:

1 Bucher-Flügel	890 Mt.
1 Bechstein-Flügel	800 Mt.
1 geb. Knabe-Flügel	1000 Mt.
1 Steinweg Nachh.-Flügel	1175 Mt.
2 Wüthner-Pianos	450 u. 600 Mt.
1 Weichrod-Piano	600 Mt.
2 Jemmer-Pianos	550 u. 650 Mt.
1 Buchmann-Piano	500 Mt.
1 schwarzes Piano	300 Mt.
10 Jahre Garantie, Frantoflieferung	

alle a. 6.,
 B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Serren mit trockenem, sprödem
 oder dünnem Haar, das zu Kopf-
 schuppen, Juckreiz,
Haar-
 ansfall
 neigt, sei folgendes bewährte u.
 billige Heilmittel zur Bekämpfung
 empf.: Wöchentlich 2 mal, gründl.
 Waschen mit **Juders** kombinirten
Bräuter-Shampoo (Baf.
 20 Pf.), mögl. tägliches kräft. Ein-
 reiben mit **Juders** Drog. **Bräuter-**
Haarwässer (Zl. 1.25), außerdem
 regelmäßiges Massieren der Kopf-
 haut mit **Juders**'s Spea. **Bräuter-**
Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Groß-
 artige Wirkung, von Laienden
 bekümpft. Sch. bei **Blh. Papper**
 u. **Reinh. Kieze**, Drogerien.

Empfehle:
Bademützen,
Radeschwämme,
Seifendosen,
Waschlappen,
Loftschwämme,
Handwaschbürsten,
Gummischwämme.

Adler-Drogerie
 Inh.: Kurt Ugel,
 Entenplan. Entenplan.

Soldaten-
 Briefmarken,
 gummiert und perforiert, hält
 vorzüglich
 Th. Köhner, Buchdruckerei,
 Merseburg, Elgräbe 9.

Adler- und Diamant-
Fahrräder,
 Adler-Schreibmaschinen,
 Phönix-Nähmaschinen,
 Wringmaschinen u. einz. Walzen.
 Dampf- u. Holzwaschmaschinen
 Pneumatic, Lenkstangen,
 Sattel, Lampen und alle
 Einzelteile
 empfiehlt
Gustav Schwendler,
 Merseburg, Karlstrasse

Fahrrad-
Zubehör
 Mäntel, Luftschläuche, Glocken,
 Laternen, Fedale, Satteldecken,
 Fußstapen
 in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen

Perm. Haar ten., Martz 3.
Kraft- u. Nährsalztabletten
 geben Kindern und sensiblen Er-
 wachsenen die so notwendigen
 Vitamindrücke. Schachtel 1,00 M.

Depot: Dom-Apotheke.
Vornehm
 wirkt ein gartes, reines Gesicht,
 rosiges, jugendliches Aussehen,
 weiche, sammetweiche Haut und ein
 schönes Lächeln. Alles dies erzeugt
 die allein echte
Stachenpferd-Eliamylid-Heife,
 a Stück 50 Pf., ferner macht der
Devo-Cream
 rote und rissige Haut in einer
 Nacht weiß und sammetweich.
 Tube 50 Pf. bei: **W. Fuhrmann;**
Franz Wirth; Wilh. Kieselich;
A. Berger Wm.; Dr. Herrmann;
Oskar Seidel; Fern. Apotheker;
 in **Mühlh.** in der **Apothek.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 27. Juli 1912.

Hygienische Maßnahmen bei dem Neubau von Stallungen

Wenn auch eine praktische Grundrißlösung bei dem Neubau landwirtschaftlicher Gebäude als Vorbedingung für die Brauchbarkeit desselben gelten muß, so sind doch alle gesundheitstechnischen Maßnahmen bei der Ausführung des Bauwerkes von ebenso großer Wichtigkeit. Als Erfordernisse für die Ausführung gesunder Ställe sind zu bezeichnen: eine geschützte Lage des Bauwerkes, trockener Untergrund, gute Isolierung, poröse Wände und eine gute Lüftungsanlage.

Eine geschützte Lage ist nicht immer zu haben, da der Bauplatz meist gegeben ist, immerhin soll vermieden werden, einen kleinen Stall vollständig freistehend auszuführen, vielmehr ist in diesem Falle die Verbindung mit einem schon bestehenden Gebäude, möglichst ebenfalls Stallgebäude, vorzuziehen, damit der Stall nicht zu kalt wird.

Falls das Gebäude auf feuchten Untergrund zu stehen kommt, so ist hier zunächst gründliche Abhilfe zu schaffen, entweder durch eine Drainage um oder auch innerhalb des Gebäudes oder, wenn dies nicht angängig ist, durch Anheben des feuchten Erdreichs und Ersatz desselben durch Steinschrotten und trockenen Sand.

Diese Maßnahmen machen sich immer reichlich bezahlt, es wird dadurch vermieden, daß die Tiere auf feuchtem Fußboden liegen, wodurch ihnen beständige Wärme entzogen wird, die durch vermehrte Fütterung wieder ersetzt werden muß, ganz abgesehen von sonstigen schädlichen Einwirkungen auf den Gesundheitszustand der Tiere. Bei trockenem Untergrund ist der einfachste Fußboden ausreichend, während bei feuchtem Untergrund der beste Fußboden oft nicht genügt, die benannten schädlichen Wirkungen zu verhindern. Als bekannt darf wohl vorausgesetzt werden, daß Tonplatten und Ziegelsteine dem Betonfußboden in gesundheitlicher Beziehung vorzuziehen sind.

Von großer Wichtigkeit ist ferner die Isolierung sämtlicher Außen- und Innenmauern gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit durch eine oberhalb des Fußbodens liegende Asphaltschicht oder eine Lage guter Asphalt-

isolierpappe. Mancher Stall ist nur deswegen feucht und ungesund, weil diese einfache aber sehr wichtige Regel bei dem Bau desselben nicht beachtet wurde. Man findet hier und da die Ansicht verbreitet, daß es nicht nötig sei, Bruchsteinmauern derartig zu isolieren, hört auch wohl die Meinung, daß derartige Maßnahmen nur bei Wohngebäuden nötig seien. Derartigen Auffassungen kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. Die Ausführung von Luftisolierschichten in den Wänden ist stets von großem Vorteil, Bruchsteinmauern aus wasserfangendem Material, die also trotz einer Pappisolierung vom Schlägereg leicht durchfeuchtet werden, verblendet man innen mit Ziegelsteinen.

Wenn gutes Ziegelmaterial vorhanden ist, so ist der Zementputz als Innenputz möglichst zu vermeiden, weil die Wände durch diesen Putz weniger porös und luftdurchlässig werden. Eine gut gemauerte, in Zementmörtel ausgefugte Wand erfüllt bei sorgfältiger Arbeit denselben Zweck und hat noch obendrein den Vorzug der Billigkeit. Vorstehende Ecken können abgerundet oder durch kleine Winkelleisen geschützt werden.

Besondere Vorsicht ist bezüglich des Zementputzes bei dem Bau von Schweineställen geboten. Wenn ein neuer Stall sofort mit Schweinen belegt wird und die Ferkel die alkalischen Ausscheidungen des frischen Zementputzes ablecken, ist Vorsicht geboten; ein guter Kalkanstrich ist das beste Gegenmittel, derselbe muß aber häufig erneuert werden, bis der Mörtel vollständig abgebunden ist.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten in neuen und alten Ställen ist eine gute Lüftungsanlage, dies wichtige, aber auch schwierige Gebiet des landwirtschaftlichen Bauwesens verdient daher ganz besonderer Beachtung.

Frische Luft ist bekanntlich ein ebenso wichtiges Lebensbedürfnis für die Tiere wie gutes und ausreichendes Futter, es liegt daher im eigenen Interesse jedes Landwirts, für gute Lüftung der Ställe zu sorgen. Alle Aufwendungen hierfür tragen hohe Zinsen, insofern als der Gesundheitszustand der Tiere durch eine zweckmäßige Lüftungsanlage gehoben wird und auch das Gebäude, besonders wo es sich um Fachwerkbauten

handelt, dadurch eine längere Lebensdauer erhält. Viele hunderte Quadratmeter Holzdecken werden alljährlich nur deswegen erneuert, weil bei der Ausführung des Baues gar nicht oder doch nur in geringem Maße für die Lüftung der Ställe gesorgt ist, sehr zum Nachteil der Gebäude und auch der über den Ställen lagernden Futtermittel.

Kleine aus Fachwerk mit Holzdecke hergestellte Gebäude haben eine mehr oder weniger ausreichende Lüftung, denn jede Wand ist mehr oder weniger luftdurchlässig, anders verhält es sich bei größeren stark belegten Ställen und besonders bei massiven Gebäuden mit feuerfesterer Decke, die vielleicht innen vollständig mit Zement verputzt sind. In solchen Gebäuden ist die natürliche Lüftung sehr gering und eine künstliche Ventilation der einzelnen Räume unbedingt erforderlich.

Viele Lüftungssysteme sind erdacht und auch ausgeführt, und es soll nicht verkannt werden, daß manche derartige Einrichtungen sehr wirksam sind, aber, wie in allen Dingen das Bessere des Guten Feind ist, so soll auch hier nach möglichster Vollkommenheit gestrebt werden.

Zwei Uebelstände sind es, die sich bei vielen Lüftungsanlagen bemerkbar machen, nämlich erstens, daß die Luftschote bei kalter Witterung dem Stall kalte Luft zuführen, anstatt die schlechte Luft abzuführen, oder aber die Luftschote arbeiten nicht, entziehen aber dem Stall zuviel Wärme und werden deswegen im Winter geschlossen, die Folge ist in beiden Fällen kalte und schlechte Luft im Stalle trotz der vorhandenen Lüftungsanlage.

Der zweite Uebelstand ist der, daß die von den Tieren ausgeatmete Kohlenäure enthaltende Luft und andere Gase, die schmerzlicher sind als die atmosphärische Luft und die daher besonders nachts, wenn aller Verkehr ruht, auf dem Fußboden lagern, nicht aus dem Stall entfernt werden.

Dies ist besonders bei Schweineställen der Fall, in welchen eine Deckenventilation vorhanden ist, also ein Luftstrom unter der Decke erzeugt wird, aber die oben erwähnte schlechte Luft entweicht nicht aus den Buchten, wird wieder eingeatmet und verursacht Krankheiten.

Beide Uebelstände können durch richtige Bauart der Ställe und durch richtige Konstruktion der Luftschöte vermieden werden. Besonders wichtig ist die Bauart der letzteren, durch den Einfluß des Windes muß eine saugende Wirkung erzielt werden, damit auch an den Tagen, an welchen die Lufttemperatur annähernd gleich der Innentemperatur im Stalle ist, der nötige Auftrieb im Luftschlot erzeugt und auch an kalten Tagen die vorstehend schon erwähnte umgekehrte Bewegung der Luft verhindert wird. Ferner muß eine solche Anlage der jeweiligen Lufttemperatur entsprechend zu regulieren sein, damit im Winter kein kalter Zug entsteht und der Luftwechsel doch allmählich aber stetig vor sich geht.

Es soll an dieser Stelle davon abgesehen werden, die einzelnen Einrichtungen, die zu einer vollkommenen Lüftungsanlage nötig sind, zu erläutern, da je nach Lage, Bauart und Größe auch nach der Art der Benutzung der Ställe besondere Maßnahmen hierfür nötig sind und nur durch eine den besonderen örtlichen Verhältnissen angepaßte Konstruktion die gewünschte Wirkung erreicht werden kann. Bei einem Neubau ist es sehr einfach, eine Lüftungsanlage einzubauen, die allen Anforderungen genügt, aber auch in vorhandenen Gebäuden ist es selbst in schwierigen Fällen immer noch möglich, alle Fehler, die bei der Ausführung des Bauwerks gemacht sind, durch eine gute Lüftungsanlage wieder auszugleichen und die schädlichen Wirkungen der falschen Bauart zu beseitigen, auch sind die Kosten hierfür verhältnismäßig gering.

Je mehr bei einem Neubau oder Umbau das Augenmerk auf hygienische Maßnahmen gerichtet wird, um so eher wird mancher unangenehme Gast, als Lungenfäule und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, aus den Ställen verschwinden, ganz abgesehen von den besseren Erfolgen, die in der Zucht, Mast- und Milchwirtschaft erzielt werden.

Die Bankstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Cassel. P. Siek.

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage

In Berlin hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Biologie der Dasselplage zu klären, um gegebenenfalls aus den Forschungsergebnissen auf Mittel und Wege zur Erreichung seines Zieles zu kommen. Die Abdasselung ist ein Mittel, das sicher wirksam ist; seine Anwendung ist aber insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als die Dasselarven vielfach auf dem Rücken der Rinder erst dann erscheinen, wenn diese auf der Weide sind, hier jedoch vielfach das Einfangen zum Zwecke der Entdasselung nicht recht möglich ist. Es würde deshalb gut sein, wenn sich zur Vernichtung der Dasselarven ein Mittel finden ließe, das leichter anzuwenden wäre. Ein solches scheint in Aussicht zu stehen. Der Staatsidearzt von Hamburg, Herr Professor Dr. Peter, der mit dem Ausschuß zur Be-

kämpfung der Dasselplage in Verbindung steht, hat jüngst in der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift eine Arbeit über den „Durchbruch der Hypodermenlarven des Rindes durch die Haut“ veröffentlicht. In dieser Arbeit schildert der Verfasser, der Gelegenheit zu tatsächlichen Beobachtungen namentlich auf dem Hamburger Schlachtviehhofe hat, den Durchbruch der Dasselarven durch die Haut. Er vollzieht sich in zwei Abschnitten; der erste Abschnitt durch die nackte Larve selbsttätig bis unter die Haarwurzeln; der endgültige Durchbruch von hier bis zur Oberfläche wird auf indirektem Wege durch Hervorrufung entzündlicher Prozesse erreicht. Herr Professor Dr. Peter meint, es sei anzunehmen, daß die bei der Durchbohrung der Haut noch zarte nackte Larve eine geringe Widerstandsfähigkeit besitze. Der gleichzeitige Uebergang in eine andere Entwicklungsform und der tiefgreifende Wechsel ihrer Lebensbedingungen schäufen Verhältnisse, unter denen es vielleicht nur eines geringen Anlasses bedürfe, das Leben der Larve zu vernichten. Die Durchbruchzeit scheint daher Herrn Professor Dr. Peter für die Anwendung medikamentöser Mittel zur Bekämpfung der Dasselplage weit aussichtsreicher zu sein, als die gleiche Behandlung der späteren Weulen. Er rät an, geeignete Medikamente schon frühzeitig, etwa von Ende Januar ab bis Ende März, an dem Lieblingsitz der Larven auf dem Rücken der Rinder zu applizieren und vor dem Austragen an der Applikationsstelle die Haare abzuscheren. Es wird natürlich tatsächlicher Erprobung vorbehalten bleiben müssen, ob der Vorschlag den erwarteten Erfolg hat. Jedenfalls wird der Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage den von Herrn Professor Dr. Peter gezeigten Weg verfolgen und praktisch zu erforschen suchen, ob dieses im Stalle und deshalb leichter zu handhabende Mittel empfohlen werden kann.

Fischegel

Im vorigen Jahr waren es vorwiegend an Furunkulose erkrankte Fische, schreibt Prof. a. D. Dr. Sieglin, Stuttgart, im „Württemb. Wochenbl. für Landwirtschaft“ die mir aus allen Landesteilen zur Untersuchung zugingen. Noch ehe diese gefährliche Seuche, die in recht vielen Bächen und Teichen große Verheerungen angerichtet, zu deren Bekämpfung man leider bis jetzt noch kein wirksames Mittel gefunden hat, erloschen ist, haben unsere Fischzüchter über neue Verluste anderer Art zu klagen namentlich Karpfen, seltener Forellen und sonstige Fischarten, weiden jetzt gefundener, an denen Egel zu Dutzenden hängen.

Der Fischegel von 2—5 cm Länge, hält sich mit den an seinem vorderen dünneren und hinteren dickeren Ende vorhandenen Saugnapfen auf der Haut der Fische, und zwar mit Vorliebe an sehr empfindlichen Stellen (Kiemen, Augen, Maul) fest, bringt den Fischen mit seinem säteförmigen Mißel offenbar sehr schmerzhaftes Wunden bei und

schädigt sie durch Blutentzug. Wenn auch der Schaden, den der einzelne Egel anrichtet, nicht sehr bedeutend ist, so wird doch durch eine größere Anzahl derselben das Wachstum des Fisches zum Stillstand gebracht, und stirbt der eine oder andere Fisch infolge der erlittenen Verletzung und deren Nachkrankheiten ab.

Die Scharogzer von den befallenen Fischen mit der Hand einzeln zu entfernen, ist nicht zweckmäßig, weil sie sich so fest angefangen haben, daß beim Loslösen große Hautwunden entstehen würden. Diese bieten dann nicht nur den Schimmelpilzen günstige Angriffspunkte, sondern erleichtert namentlich auch die Einwanderung verschiedener gefährlicher Blutparasiten. Empfehlenswerter ist es, die Egel durch ein Salzbad zu entfernen. Zu diesem Zweck stellt man aus Kochsalz (Weißsalz ist nicht verwendbar!) eine 2½ proz. Lösung her, in der es der Karpfen bei geeigneter Durchlüftung wohl eine Stunde ohne Nachteil aushalten kann. Allmählich werden die Egel matt, fallen von den Fischen ab oder lassen sich mit der Hand leicht abstreifen und sind zu vernichten, während die egeleierten Karpfen in den Teich sofort zurückversetzt werden können, nachdem die in demselben zurückgebliebenen weiteren Fischogel durch Einwerfen von frisch gebranntem Kalk getötet worden sind.

Neuerdings ist die Beobachtung gemacht worden, daß man der Vermehrung der Fischegel dadurch wirksam entgegenzutreten kann, daß man die über das Teichwasser herausragenden Pflanzen (Rohr, Schilf usw.) gegen Ende Juni oder Anfang Juli unter Wasser abmäht, ans Ufer schafft und trocknet, die günstige Wirkung dieses Vorgehens erklärt sich wohl dadurch, daß die Egel in dieser Zeit sich auf festen Gegenständen unter Wasser hegatten, dann ihre Eier mit Vorliebe auf Pflanzen ablegen und sich an diesen Stellen mehrere Tage aufzuhalten pflegen. Somit werden mit den abgemähten Pflanzen die an ihnen hängenden geschlechtsreifen Fischegel wie auch ihre eierenthaltenden Kokons aufs Trockene gebracht und gehen hier bald zugrunde. Es dürfte sich empfehlen, mit dieser leicht durchführbaren Vernichtungsmethode überall da einen Versuch zu machen, wo die Fische von Egel befallen sind.

Gekochtes und ungekochtes Futter

Ueber den Wert des Kochens als Zubereitungsart der Futtermittel sind die Ansichten noch sehr geteilt. Im allgemeinen ist man von dem Nutzen des Kochens überzeugt. Viele Kochen Getreideföhner, Getreideschrot, Kartoffeln, Rüben, Möhren usw. durchweg vor dem Füttern. Sie gehen dabei zum Teil von der Ansicht aus, daß Futter durch Kochen besser verdaulich wird. Dieses ist jedoch durch neuere Versuche hinlänglich widerlegt. Es ist durch sie sogar konstatiert, daß durch die Erhitzung insbesondere die Eiweißstoffe weniger verdaulich werden, als



sie vorher waren, was neuerdings ein Versuch vom Mr. B. J. Ladd, dem chemischen Assistenten der Versuchstation in Newyork, bestätigte. Derselbe prüfte rohes und gekochtes Maismehl hinsichtlich der Verdaulichkeit der stickstoffhaltigen Teile mittels Pepsinlösung. Es zeigte sich, daß von dem Stickstoff des ungekochten Mehles 72,58 Prozent, und von dem des gekochten Mehles nur 63,17 Prozent verdaut wurden. Auch Versuche in Poppelsdorf mit der Fütterung gedämpften Seues an Ochsen ergaben eine geringere Verdaulichkeit der Stoffe, namentlich des Proteins, in gedämpften, gegenüber dem trockenen Seue. Von diesem wurden 46 Prozent, von jenem nur 30 Prozent aller Stoffe verdaut. Man hat immer geglaubt, daß es jedenfalls für das omnivore Schwein mit seinem einfachen Magen sehr günstig sei, wenn das Futter für dasselbe gekocht werde. Komparative Futterversuche mit verschiedenen Getreidesorten haben gezeigt, daß es für diese nicht der Fall ist. So erhielt man bei einem Fütterungsversuche mit Schweinen, wobei allerdings nur mit kurzen Fütterungsversuchen von 14 Tagen operiert wurde, das auffallende Resultat, daß ungekochtes Gerstenschrot im Durchschnitt eine dreimal so große Gewichtszunahme hervorrief als gekochtes. Diese Versuchsergebnisse werden bestätigt durch Versuche von Professor Henry, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchstation der Universität des Staates Wisconsin, welche derselbe veröffentlicht. Er fütterte u. a. auch gekochtes und ungekochtes Gerstenschrot. Er fand zwar nicht ein so weites Verhältnis wie von Dulong, nämlich 33½ : 100 für die Mastwirkung von gekochtem zum ungekochten Futter, aber immerhin von 85 : 100. Das ungekochte Gerstenschrot wirkte also 15 Prozent mehr an Gewichtszunahme bei den Schweinen. Andere Versuche an der Versuchstation zu Wisconsin und an mehreren Ackerbauerschulen mit gekochtem und ungekochtem Gerstenschrot, Maismehl, ganzen Maiskörnern, Erbsen und Kleie ergaben im Verhältnis von 86,8 : 100, also 13,2 Prozent zu Gunsten von ungekochtem Futter. Das Kochen ist bezüglich der verschiedenen Getreidesorten also nicht bloß ein Akt der Feuer- und Arbeitsverschwendung, sondern bringt sogar noch direkten Schaden für die Verdaulichkeit der Futterbestandteile. Dieses Resultat wird viele Praktiker überraschen. Wenn sie auch zugeben, daß das Kochen nicht viel nütze, so ahnen sie doch nicht, daß es nachteilig wirken kann. Doch liegt die Erklärung nicht so fern. Außer der oben gedachten geringeren Verdaulichkeit der gekochten Eiweißsubstanzen kommt noch das Moment hinzu, daß die Schweine das trockene Futter langsamer fressen, daher besser einspeicheln. Trotz alledem können wir das Kochen resp. Dämpfen bei der Futterbereitung nicht entbehren. Bei Kartoffeln geht es schon aus dem Grunde nicht, weil rohe Kartoffeln, in größeren Mengen gefüttert, abführend wirken. Es haben auch komparative Fütterungsversuche mit gekochten und ungekochten Kartoffeln gezeigt, daß erstere bei den Schweinen eine größere Ge-

wichtszunahme veranlassen (Dr. Brüllinger, Zubereitung der Futtermittel.) Es wurden erzielt bei einem Versuche mit zwei Loosen (vor je 5 Stück) Schweinen in drei Monaten mit ungekochten Kartoffeln eine Gewichtszunahme von 115 Pfund, mit gekochten von 173 Pfund und bei einem Versuche analog 37 Pfund gegen 60 Pfund Zunahme. Bei verschiedenen Futtermitteln ist Kochen oder Dämpfen angezeigt, weil sie in rohem Zustande zu unschmackhaft sind und nur ungern von den Tieren aufgenommen werden. Manchmal sind sie frisch ganz ungenießbar, wie die Disteln, welche gekocht ein ganz gutes Futter für die Schweine geben. Ist das Futter ferner befallen von Pilzen usw., so kann es häufig durch Kochen und Dämpfen verwendbar gemacht werden.

Aufbewahrung der Edelreiser

Daß die Aufbewahrung der Edelreiser eine der wichtigsten Angelegenheiten für den Baumzüchter ist, wird niemand bestreiten, und schon mancher hat trotz aller Sorgfalt, die beim Veredeln angewendet worden ist, darum beklagenswerte Mißerfolge erzielt, weil die Edelreiser unzureichend aufbewahrt und verdorben waren. Da nun bald die Zeit herankommt, wo die Edelreiser zur Veredlung im kommenden Frühjahr geschnitten und aufbewahrt werden müssen, teilen wir unseren Lesern die Art der Aufbewahrung der Edelreiser mit, wie sie von hervorragenden Baumzüchtern angewendet wird, und welche sich vorzüglich bewährt hat. Im Spätherbst sucht man sich guten, fetten Lehm Boden aus und läßt eine geeignete Menge davon in mäßig feuchtem Zustande in einen guten Keller aufschütten. Nachdem nun bei Beginn des Winters die Reiser geschnitten worden sind, wird der Lehm ca. 15–20 Zentimeter hoch ausgebreitet. Auf diese Lehmschicht werden nun die Reiser in Schichten von 8–10 Zentimeter Stärke, nach Sorten geordnet, aufgeschichtet und jeweils wieder mit einer Lehmschicht zugedeckt, und die letztere fest angedrückt, so daß das Eindringen der Luft möglichst verhindert wird. Der Keller darf nicht mit gebrannten Steinen gepflastert sein, weil diese Steine immerhin die Feuchtigkeit aus dem Lehm Boden aufnehmen, aus welchem Grunde auch die Anschichtung der Reiser nicht an einer Ziegelmauer geschehen darf. Auf diese Weise werden die Reiser in der gehörigen Feuchtigkeit erhalten, ohne daß die Vegetation derselben gelockt wird. Die Knospen bleiben in ihrer Schuppenhülle fest eingeschlossen, und wenn man im Monat Mai oder Juni die Reiser anschnidet, findet man, daß sie sich frisch und gesund erhalten haben. Dadurch, daß die Reiser bei dieser Art Aufbewahrung sich sehr lange frisch erhalten, ist man in der Lage, Veredelungen noch sehr spät im Frühling vorzunehmen, was um so angenehmer ist, als die Veredelungszeit immer eine verhältnismäßig kurze ist. Mit solchen Reisern sind schon ältere Bäume, nachdem sie schon Blätter und Blüten trugen, und besonders

Kirschen, deren Früchte schon so groß wie Erbsen waren, veredelt und vorzügliche Resultate erzielt; die Reiser trieben meistens schon nach acht Tagen vollständig aus. Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Keller, in denen die Reiser aufbewahrt werden, dunkel zu halten sind, und nicht geöffnet werden dürfen, damit nicht Luftzug entsteht und Temperaturwechsel eintritt. Ein Versuch dürfte dem Freunde des Obstbaumes die Richtigkeit des Vorstehenden beweisen.

Leichengift in Haus, Hof und Feld

Mit dieser, allerdings etwas schauerlich klingenden, den tatsächlichen Verhältnissen jedoch völlig entsprechenden Ueberschrift wird ein Gegenstand berührt, welchem namentlich die Landbevölkerung eine viel zu geringe Beachtung schenkt, weshalb es wohl angezeigt erscheinen würde, jetzt im Sommer die ausgeprochene Gefährlichkeit desselben in Erinnerung zu bringen. Wie allgemein bekannt, herrscht in kleineren, mitunter auch in größeren Städten, besonders aber auf Dörfern, die höchst verwerfliche Gewohnheit, getödete Mäuse und Ratten, veredelte Vögel, Gähner usw. ganz einfach vor das Haus, in den Garten, zumeist aber auf den ausgetretenen Düngerhaufen zu werfen, Maulwürfe, Frösche, Kröten usw. dort liegen zu lassen, wo sie zufällig erschlagen wurden, ja selbst mit toten Katzen hierin keine Ausnahme zu machen. Es ist daher eine keineswegs seltene Erscheinung, inner- und außerhalb der Ortschaften solche tote Tiere frei herumliegen zu sehen, indem ein Verscharren derselben fast durchgehends für überflüssig gehalten wird. Dieses Verscharren muß jedoch als eine dringend gebotene Vorsicht erklärt werden; denn bei der besonders zur Sommerzeit rasch eintretenden Verwesung der erwähnten tierischen Körper entwickelt sich ein Gift, welches trotz des unter den Randleuten vielfach gebrauchten alten Sprichleins: „Man soll Seut' und Vieh nicht zusammenrechnen“, unter dem Namen Leichengift bekannt ist und gemeinlich gefährlich und leicht tödlich werden kann, wenn es dem Blute der Menschen oder hier zunächst dem unserer Haustiere beigebracht wird, was häufig durch Stiche von Fliegen und anderen Insekten geschieht, die sich kurz zuvor auf solchen in Fäulnis befindlichen Ueberresten glücklich getan haben. Unzählige Male mag es schon vorgekommen sein, daß nicht nur Menschen, sondern auch Pferde, Rühle und Hunde usw. an schmerzhaften Wunden, böartigen Geschwüren, gefährlichen Entzündungen aller Art zu leiden hatten, daß nicht selten Menschen von qualvollen, langwierigen Krankheiten befallen wurden, die oft sogar zum Tode führten, wovon die Entstehungsurache lediglich in der angegebenen Weise durch Uebertragung von Leichengift zu suchen war. Bedenkt man nun die Veranlassung zu diesen beklagenswerten Vorkommnissen, so muß es

Sedermann für seine Pflicht erachten, streng dafür zu sorgen, daß zunächst die im eigenen Hause oder dessen Umgebung getöteten oder verendeten Tiere in entsprechender Weise begraben werden, und dann sollte jeder zur Verhütung solcher üblen Zufälle sich der kleinen Mäuse unterziehen, jene toten Tiere, wie besonders Mäuse und Maulwürfe, die ihm auf Wiesen und Feldern zu Gesicht kommen, wenigstens eine Hand hoch mit Erde zu bedecken. Letzteres muß vor allem dem Landmann angeraten werden, weil für die durch Sonnenglut und angestrengte Arbeit meist sehr erhitzten Feldarbeiter ein solcher vergifteter Insektenstich sehr gefährlich werden kann.

Die Schafräude

Vertilgungsmittel gegen die Räudemittel gibt es sehr viele, aber teils wirken sie nicht genug, oder andere können dem Vieh schaden, wie Chlorkalk, Schwefelkieser, Steinkohlenteer, Säuren, Arsenik und dergleichen. Folgendes Kurverfahren können wir in Folge seiner bewährten Eigenschaften empfehlen. Alle Schafe, auch die Lämmer, sind bei der Schür möglichst kahl zu scheeren, die dabei sich findenden Räudemflecke mit Karbolsäure (100 Gramm Nüßöl und 40 Gramm Karbolsäure) gut einzureiben, sehr stark vergrindete Schwänze abschneiden oder abzudrehen. Zwei Tage nach der Schür kommen sämtliche Schafe wie Lämmer, die gründigsten zuerst, in das Räudembad. Dasselbe besteht aus 100 Schafe berechnet aus: Einer Tabaksbrühe von 10 Pfd. guten, noch nicht ausgelugtem Tabak, welcher in 250 Liter Wasser ausgekocht wird, aus 3 Pfund in 2 Eimern Wasser frisch gebleichtem Kalk, 6 Pfd. Soda und 6 Pfd. schwarzer Seife, welche in der Tabaksbrühe aufgelöst werden. Möglichst früh am Morgen wird mit dem Baden begonnen. Die öfters unruhigende lauwarme Brühe wird in ein 75 Zentimeter hohes Waschfaß getan. Der Schäfer greift die Schafe, die rüdigsten zuerst, bindet denselben die vier Beine in den Räten zusammen und übergibt sie so den Badern (2 Mann, von denen einer den Kopf, Augen und Ohren zuhalten, und der andere die Beine faßt, welche das Schaf dann zwei Minuten in die Brühe halten, worauf es von zwei anderen Männern in eine danebenstehende leere Wanne gestellt und von einem dritten Mann festgehalten, mit guten Kartätzchen gründlich abgebürstet wird. Sind doppelte Badelente und Arbeiter beschäftigt, so können in der Stunde 60 Stück behandelt werden. Da die etwa noch anhaftenden Eier der Räudemilbe durch ein solches Bad nicht mit vertilgt werden, dieselben aber nach fünf Tagen ausgeschlüpft sind, so ist ein nochmaliges Baden nach sieben Tagen nötig. Herr Dr. Kaiser versichert, daß in seiner Praxis die Folge des Badens mit obigem Mittel noch kein Schaf verloren gegangen sei, die geringen Kosten aber reichlich allein durch mehr Wolle, abgesehen von all der Last und Mühe des ewigen Schmierens, gedeckt würden. Ebenso

sei die Kur auch stets vom besten Erfolg gewesen, mit Ausnahme in drei Fällen, wo nicht gründlich genug verfahren sei, oder wo z. B. ein Schäfer ein total vergrindetes Stück gar nicht habe mitbaden lassen. Noch zu beachten ist, daß die Leute nicht mit bloßen Armen arbeiten, die ungebäderten Schafe nicht wieder mit den ungebäderten in Berührung bringen, gründliche Desinfektion der Schafställe, Ställe usw. Die vorher sinnegehabten Mähepläze und Weiden selbst vor Regen zu schützen, der Schäfer wechselt besser den Anzug, sein Hund kann mitgebadet werden, die im leeren Faße sich sammelnde Brühe wird öfter ins Badefäß zurückgeschüttet und während des Badens ist die Badeflüssigkeit öfter aufzurühren. Die Sache ist lange nicht so schlimm, als es sich die meisten Schafhalter vorstellen, man mache nur den Versuch.

Mannigfaltiges

Federfressen. Die Mittel zur möglichen Abgewöhnung sind folgende: bei beschränktem Auslauf viel Grünfütter, möglichst in ganzen Salatkröpfen oder aufgehängten Gras-, Klee- und Kräuterbüscheln, so daß die Tiere hüpfen und zupfen müssen; stets reines Trinkwasser; im Weichfutter 10 Prozent Fischmehl, Knochenstrot als Fischknochen oder Futtermischmehl. Das Körnerfutter ist nur in einer 10 bis 15 Zentimeter hohen Lage Streu oder Häckel untergebracht zu verabreichen, damit Korn für Korn herausgescharrt werden muß. Nur durch Darbietung aller den Tieren nötigen Ernährungs- und Bildungsstoffe in einer Weise, welche das nützige Vermehren und das faule Warten auf die Verreichung der Futterschüssel ausschließt, ist Abgewöhnung der Unugend zu erreichen.

Brutlustigen Hennen vertreibt man das Brüten dadurch, daß diese in einen Raum gebracht werden, in dem sich keine Bodenstreu, wohl aber eine Stange befindet. Gejelt man zu diesen einen schneidigen Sahn und reicht nur mäßig Futter, hauptsächlich jedoch viel Grünzeug, so wird die Brutlust in einigen Tagen vergangen sein.

Trutzhennen machen im Juli oder August ein zweites Gelege, dessen Ausbrütung sich empfiehlt. Die Aufzucht der jungen Trutzhühner gelingt auch im Herbst noch sehr gut, und zu Weihnachten sind die 3 bis 4 Monate alten Junghühner ein begehrter Vrat.

Nach und nach Schluß für die Bienezeitung. Mit dem Beginn der Roggenente verfliegen in Fruchtschlagenden die Keltarquellen. Die erste Hälfte des Monats ist aber noch die Zeit der Ernte für den Imker und das Honigschleudern wird fortgesetzt. Rechtzeitiges Schleudern ist von Wichtigkeit. Wartet man damit, bis auch die letzte Wabe bedeckt ist, so hat es den Bienen bereits an leeren Zellen zur Unterbringung des Honigs gemangelt und sie waren zum unfreiwilligen Feiern gezwungen, wodurch der Imker eine Einbuße an Honig erleidet. Will man dies vermeiden, so schleudert man, wenn in der letzten Wabe — das ist die, die man beim Öffnen des Honigraumes zuerst erblickt — etwas Honig glänzt, ohne daß die Bedeckung schon in Angriff genommen wurde. Es wird zwar gelehrt, daß sich unbedeckter Honig nicht hält, weil er nicht zur Ruhe gekommen ist. Das ist auch richtig, wenn man lauter unbedeckten Honig schleudern wollte, trifft aber nicht zu, wenn man etwas unbedeckten zwischen bedeckt gewesenen schleudert, und erst recht umgeht man diese Gefahr, wenn man den Honig an einen trockenen, luftigen Ort stellt, ihn leicht mit einem Tuch überdeckt

und ihn einige Tage so stehen läßt. Dabei verflüchtigen sich die in dem unbedeckten Honig enthaltenen überflüssigen Wasserteile und er ist vollkommen haltbar. Für überängliche Gemüter sei bemerkt, daß die unbedeckten Waben zwecks Bedeckung ja auch wieder zurückgefängt werden können.

Maiskrankheit. Zu einer Zeit, in welcher der Konsum von Mais immer und immer zunimmt, mehr als der irgend eines anderen Nahrungsmittels, dürfte es angezeigt sein, darauf hinzuweisen, daß es höchst gefährlich ist, dieses Getreide in unreifem oder verdorbenem Zustande zu verzehren. In Italien war vor einigen Jahren die Viegenernie eine sehr elende, und ungeheuren Weigen schlechten amerikanischen Weisforns, mangelhaft zubereitet und unverständiger Weise mit anderer Nahrung gemischt, werden von den ärmeren Klassen verzehrt. Die hartnäckige und verzehrende, als Pellagra bezeichnete Krankheit wütete darauf in Italien ärger als die Cholera zu ihrer schlimmsten Zeit, und diese schreckliche Krankheit wird mit einer in der Pathologie seltenen Klarheit auf den Mißbrauch obigen Getreides zurückgeführt. — Auch hinsichtlich des Verfütterns von Mais an das Vieh ist Vorsicht zu empfehlen, da sowohl die Körner als auch die Wäcker häufig von dem Weisbrand befallen sind, dessen Sporen auf die Gesundheit der Tiere schädlich einwirken. So erkrankten in Baden Pferde, die mit brandigem Mais gefüttert waren. Ferner wurde beobachtet, daß beim Verfüttern brandigen Weizens an Röhre fast bei sämtlichen Verfahren eintret. Von den getrockneten Pflanzmassen gab Haselbach etwas an zwei Stüben und erzielte bei beiden Abortus. Es erscheint hiernach sehr angezeigt, beim Ankauf von Maisstrot usw. sich durch die Untersuchung auf Brandsporen vor Nachteilen zu sichern.

Fütterung der Pferde mit Disteln. Die Distel ist ein köstliches und von dem einzelnen faun zu befeuchtendes Inkrant, dessen unangenehme Eigenschaften schon den Verfassern des alten Testaments bekannt waren, allein sie hat, wie alles in der Welt, auch ihre guten Seiten. In vielen Ländern ist es üblich, den Pferden im Frühjahr so lange wie möglich junge Disteln zu geben, die entweder gewaschen und geschnitten dem Safer beigemengt oder auch denselben wie jedes andere Grünfütter auf die Raufe gesteckt werden. Trotz der Stacheln nehmen die Pferde und auch die Schweine die Disteln mit Begierde zu sich, deren Wurzeln reich an Zucker sind und den Tieren außerordentlich gut bekommen. Sie bewirken nämlich ein ganz gelindes Abführen und erhöhen den Glanz des Haares und damit auch das gute Aussehen der Tiere, woraus mit Recht eine Steigerung des Wohlstandes gefolgert werden darf. Es wird diese Frühjahrsfur der Pferde nicht bloß von einsichtigen Landwirten, sondern auch von erfahrenen städtischen Pferdebesitzern sowie von den Kavallerie-Offizieren geschätzt, so daß in manchen Gegenden die ausgehöderten Disteln im Frühjahr ein begehrter Artikel sind. Der größere Landwirt pflegt deshalb auch seinen Leuten das Ausstechen der Disteln bei trockener Witterung in den jungen Saaten gerne zu gestatten. Wer die Distelfütterung noch nicht versucht hat, möge sie in den nächsten Wochen einmal versuchen, und er wird sehen, daß seine Pferde ihm für diese kleine Aufmerksamkeit sehr dankbar sein werden.

Nutzen der Baumscheibe. Es ist niemand ein Geheimnis, welchen verschiedenartigen Nutzen den Baumscheibe gewährt und wie dieser Nutzen den Verlust des Grasschnittes leicht aufwiegt. Auch der Grund dieses Nutzens ist bekannt, nämlich daß die feinen Wurzeln des Baumes, welche die eigentlichen Nahrungsempfänger sind, nicht an und beim Stamm liegen, sondern auf dem Rand der kreisförmigen Baumscheibe, weshalb man ja auch, wenn man von der vollständigen Baumscheibe absehen will oder muß, gerade auf die Kreislinie die Löcher zum Eingießen der Wille herrichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Welter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.



